Sicherer Weg,
Vermöge
Einer gewissen MEDICIN

PANACÆA TARTAREA
genandt/

Luem Veneream,
Oder

Die Frantzosen,
Ohne Salivation, nebst andern
Krančkheiten mehr zu
curiren/

Dem gemeinen Besten treu-
hertzig eröffnet/und bey dieser

Zweyten Auflage
vermehret und verbessert
Von

Heinrich Alexander Nieser/
Wund-Artzt in Oranienburg.

BERLIN/
Verlegts Johann Christoph Papen,
1716.

Vorrede.

Geneigter Leser,

UNter allen Geschöpffen die GOtt / als der allerweiseste Baumeister von Anfang her / durch seine aushauchende oder schaffende Krafft in der sichtbaren Welt dargestellet / ist wohl keine edlere und vortreflichere / doch vor dem Sünden Fall viel herrlichere Creatur zu finden / als der Mensch / welcher vor allen andern Geschöpffen als ein Herr über sie zu herrschen mit einer unsterblichen Seele begabet ist / durch welche er vernünfftige begreifliche Sinne so wohl im himmlischen nach seiner Maaß als natürlichen Dingen hat: weil aber der Mensch durch den kläglichen Fall Adams / unter dem

Fluch zur Straffe der Sünden nebst allen andern Creaturen gekommen / so ist er gleichsam dadurch eine zerbrechliche Hütte / und sind in vielen Stücken / so wohl natürliche / als vornemlich geistliche Dinge ihm unbegreiflich worden / daß er nicht einmahl recht recht erkennen kan / das / was auf Erden ist / und zu seiner Leibes-Gesundheit dienen / noch vielweniger was droben im Himmel / und zu seiner Seelen ewigen Heil gereichen mag. Aus solchem Mangel nun dieser Erkäntniß kommet her / daß man bißhero noch nicht auf die vollkommenste Weise begreiffen können / welche Creaturen von denen / die wir täglich in Speise und Tranck zu uns nehmen / wie auch / welche wir als Medicamenta vor unsern Leib zubereiten / auf die vollkommenste Maße zu selben Endzweck dienlich seyn ; Massen die Erfahrung lehret / daß dasjenige / was unsern Gedancken und Willen offt am besten zu seyn geschienen / dem Leibe im Gegentheil am übelsten bekommen ist. Hinwiederum / daß öffters eine gering geschienene Sache ihren herrlichen Nutzen erwiesen; Wannenhero aus Mangel solcher gar

nöthigen Erkäntniß folget/ daß der an und vor sich selbst natürliche/ elende und zerbrechliche Mensch noch elender gemacht wird sonderlich so er sich derer Creaturen/ deren Speise und Geträncke er als eine Artzney zu seiner Gesundheit und Unterhaltung des Lebens/ wozu sie von GOtt geschaffen/ gebrauchen soll/ unordentlich und unmäßig bedienet/ mehr als die Natur erfordert/ und sie vertragen kan; wodurch bey vielen erfolget/ daß sie sich eher ins Grab befördern/ als es mit ihnen/ noch dem von Gott gesetzten Ziel etwan Zeit wäre. Zum Beweiß dessen an die vielen in der Welt bekanten Exempel kein Mangel leider ist.

Es hat aber der gütige GOtt gleich Anfang seiner Schöpffung solche Vorsehung gehabt/ daß er ungemeine Mittel oder Kräffte/ so wohl in das vegetabilische/ animalische/ als mineralische Reich geleget/ welche wider alle anstossende Kranckheiten des menschlichen Leibes zu seinem Besten dienen können/ und dahero haben sich auch zu allen Zeiten Leute gefunden die

theils

theils aus dem Buche der Natur/ theils durch Unterricht solcher/ die ihre Wissenschafft aus der Natur hergenommen/ sind vermögend gemacht worden/ unter Göttlichen Seegen mit vielen erfundenen Artzney Mitteln den natürlichen Leib in seiner Kranckheit zu melioriren: Und da solches Erlernen meist auf den natürlichen Verstand und dessen fleißige Nachforschung in natürlichen Dingen und Beschaffenheit des Leibes/ woraus ein iedes bestehe/ sich gründet/ so ist leicht zu schliessen/ warum offt sonst ungelehrte Persohnen etwas gutes in der Medicin wissen und verstehen/ und daß derentwegen solcher Rath und That nicht allemahl ohne Unterscheid zu verwerffen sey/ sondern vielmehr zu wünschen wäre/ wovon Democritus an Hypocratem in seinen Send-Schreiben gedencket/ daß nemlich „ alle Menschen die Artzney-Kunst verste- „ hen möchten/ welches die Würde und „ Schwere der Artzney-Kunst erfodert. „ Gewiß ist/ daß selbige von Jahr zu Jahr gestiegen und noch steiget/ aber zu solcher Vollkommenheit schwerlich gelangen wird/ daß nicht noch etwas darinn geän-

dert und verbessert werden könte; Weßwegen auch ein vernünfftiger Artzt eines jeden Meinung in seinen Vortrag höret/ prüfet/ und das Beste daraus behält/ eh er sich zu frühzeitig mit seinem Urtheil in einer Sache die ihm durch Praxi noch nicht recht bekannt worden/ verwerflich übereilen solte/ wie wohl unerfahrner Weise aus mißgünstigen Affect offt bey vielen geschiehet. Es ist zwar nicht zu läugnen/ daß der Mißbrauch sehr groß unter gemeinen Leuten worden/ indem fast ein ieder curiren will/ ob er schon weder von der Ursach und Wesen der Kranckheit/ noch auch der Beschaffenheit/ der dazu gebrauchenden Artzeney Mittel nicht den geringsten Unterricht hat/ und dahero offt so vielen menschlichen Leibern grössere Noth und Beschwerde zugefüget wird/ wovon ein ieder an jenen Tage dermahleinst die Verantwortung wird auszustehen haben; Und dieserwegen sollte ein ieder sich wohl bedencken/ ehe er ein Medicament recommendiret/ noch vielmehr/ wenn er solches dem Patienten eingiebt/ ob er auch mit selbigen ohne Gefahr sicher ge-

he/

he/ und des Patienten Noth lindern und heben könne. Daher sind denn ferner diejenigen/welche gute Theoriam und Praxin haben/ nach ihren Gewissen verbunden/einen ieden Neben-Menschen der bey ihm Hülffe suchet/ zu dienen mit dem was ihm in seiner Kranckheit nutzbar seyn kan/ solches nicht in Eigennutz und Ehrsucht bey sich verborgen zu halten/ sonderlich dasjenige nicht/ was vor andere Arten in einer Kranckheit zu curiren gut und dienlich befunden worden/ und denen besonderlich zu statten kommen kan/ die eine Unterweisung nöthig haben/ indem sie sich auf solche Kunst legen. Hierinnen ist gewiß das Verderben leider sonderlich groß unter denen meisten/die etwas vor andern wissen und erfahren haben/ indem auch offt von solchen/eine geringe und gemeine Sache zu einem Arcano gemacht wird/ davor man entweder bessere Sachen will communiciret haben/ oder wo es nicht mit grosser Bitte erlanget wird/ so muß es das baare Geld/oder andere Dinge gleich machen. Solches ist aber nicht gut/ und streitet wider die dem Nechsten zu leisten

schuldige Liebe/ wann man mit demjenigen / absonderlich was man durch Selbst erfinden mit Handanlegung in der Chymie, oder durch Erlernung von andern erlanget / und in Praxi sehr gut/ so wohl mit einer sichern und leichtern Methode, als sonst gebräuchlich/ befunden hat geheim seyn / und solches zum gemeinen Besten nicht kund mach n will. Und dieser Haupt-Grund ist es / der mich bewogen / den mißgünstigen Affect, welcher mich viele Jahre zurück gehalten/ auf die Seite zu setzen / und von einer Kranckheit wie solche beydes leichter / und mit weniger besorgenden beschwerlichen Zufällen zu heben sey, kürtzlich und gründlich zu handeln; Solcher Affect nun ist der Morbus gallicus, lues venerea, auf teutsch / die Frantzosen / Spanische Pocken genandt: Mit welchen Gifft leider in allen Landen/Städten und Dörffern/ sonderlich in grossen Städten viele Menschen so wohl weibliches als männliches Geschlechts sich inficirt befinden / daß ich mich fast wundere wie solche Kranckheit eingerissen / theils durch eigene Schuld wegen des/ (GOtt erbar-

me sichs) in der Welt sehr im Schwange gehenden epicurischen Lebens/ da es an dem ist/ daß die Meisten das Laster der Hurerey weder vor Sünde/ noch die Kranckheit selbst die darauf folget mehr groß achten; theils durch Schuld anderer Inficirten/ die um der äusserlichen daher zu befürchtenden Schande solches Ubel verheelen/ zu ihren eigenen grössern/und anderer Leute/ die sich nicht in acht vor ihren Umbgang nehmen unausbleiblichen Schaden; Wegen solcher gottlosen Frechheit nun / da solche Gemüther wissentlich ihre Gesundheit in den Wind schlagen/ solte man sich fast ein Gewissen machen/ bessere Genesungs-Mittel/als man bißhero gebraucht/ öffentlich zu communiciren/ als wodurch diese Art Leute schlimmer werden möchten/wenn man nicht solcher Seelen ihre Gefahr/ die darunter schwebet/ considerirte.

Zweytens/weil viel unschuldiger Weise zu solcher Kranckheit kommen können/ indem vornemlich ein Ehegatte den andern inficiren kan/ und sich solches leyder mehr als einmahl zugetragen/ daß

der Mann das Weib / und das Weib den Mann inficiret hat / und ob es schon einen von beyden Ehe-Leuten unbewust / wie es zu solcher Kranckheit gekommen / so ist und bleibet es doch hinwieder dem andern ungetreuen Ehegatten wohl wissend / wie er sich wegen seiner hurischen Lust bey andern / mit denen er es getrieben / ein solch Ubel an den Hals geholet / und seinen Ehegatten durch die Beywohnung damit angestecket.

Drittens / auch solche Patienten offt in dergleichen Kranckheit in unerfahrner Aertzte Händen gelangen / in welcher grausam mit ihnen umgegangen wird / daß wo sie glücklich durchkommen / und ihr Leben erhalten / doch ihr Lebtage an die schmertzhaffte ausgestandene Cur gedencken / zu dem Ende habe ich eine sonderliche Artzeney in diesem Tractat vorgeschrieben / daß wann ein solcher Patient alles wohl bemercket / und selbe ordentlich gebrauchet / er sich selbst curiren kan.

Vierdtens / wird auch mancher inficiret durch genauen Umgang mit anderen Inficirten / wann sie mit solchen in einem

Bette schlaffen/ essen/ trincken/ sich hertzen und küssen/ wodurch viel gifftige particulæ in des andern massam sangvineam gebracht werden/ welche die gute Theilgen in ihres gleichen verwandeln/ daß eben ein solcher Gifft bey ihnen von Zeit zu Zeit sich zeugen und ereignen kan/ wo nicht bey Zeiten solchem Ubel mit dienlicher Artzney vorgekommen wird/ welche das Geblüte reiniget: Daß nun dieses möglich und wahr sey/ könte aus der Erfahrung von vielen in dergleichen unter Hand gehabten Patienten zur Gnüge darthun/ wañ derer Nahmen zu secretiren/ nicht das Silentium officii erfoderte/ und die raison selbst es klar genug machte. Und bey solchen Begebenheiten lobe ich sehr den Gebrauch/ der heut zu Tage ist/ wann man einen Gast bey sich hat/ daß man mit solchem nicht aus einem Geschirr oder Kruge trincke/ sondern vielmehr aus Gläsern ein ieder sich selbst bediene. Dann die Erfahrung hat mich bey vielen gelehret/ wie mancher/ dem man es von aussen nicht ansehen können/ doch mit diesem Morbo inficiret gewesen.

Fünfftens/ woher aber solche übele und

vor 20». Jahren in Europa noch sehr unbekandte Kranckheit ihren Ursprung genommen/ erachte nicht nöthig um Weitläufftigkeit zu meiden/ als eine/ von andern vielen Scribenten gezeigten Meinung mich hierinn lange auffzuhalten/ sonderlich da solches Wissen/ weder dem Artzt noch dem Patienten etwas nutzen kan Solte aber einer oder der andere damit nicht zu frieden seyn / und aus Curiosität zu wissen verlangen/ wie solches Malum Anfangs in Europa eingeschlichen/ der lese des berühmten Medici Stephani Blancardi Tractat, die belagerte und entsetzte Venus: oder des erfahrnen Chirurgi Purmans Anweisung zur Salivation, welche seinem Begehren hierinnen ein Gnügen thun werden.

Sechstens / welcher Gestalt aber bißhero nicht so sehr von alten / als von neuen Practicis diese Kranckheit curiret worden/ seyn zwar die Methodi curandi von der Art und Zubereitung sehr unterschieden/ unter welchen die Salivation als ein ietzt gemeines/ bekandtes und von vielen vor das beste Universal-Mittel in dergleichen Kranckheit gehaltenes Remedium

sich

sich befindet. Es ist aber unnöthig von denen Sachen die eine Salivation erwecken / viel zu gedencken / indem mein Zweck nicht ist / von solcher zu handeln / da es für menschlichen Augen im Druck von einigen alten / und vielen neuen Scribenten zur Gnüge lieget. Alle Salivationes, die durch Mercurialia müssen gemacht werden / sind zwar bey vielen Subjectis, die solches ausstehen können / sehr dienlich und heilsam befunden worden / so ferne sie einen guten erfahrnen Artzt haben / der solche wohl zu tractiren weiß / und allen Zufällen / die währender Cur dem Patienten zustossen / mit guten bewährten Gegen-Mitteln zu begegnen verstehet / dann in Ermangelung dessen viele durch die Salivation wo nicht ins Grab geschicket / doch in den elendesten Zustand können gesetzet werden / indem die Erfahrung solches öffters lehret / und ich dergleichen Patienten / welche die Salivation Hülff-loß gebrauchet / und in einem elenden Zustand unter meine Cur bekommen / produciren könte: Hergegen erfodert solche Kranckheit / wann sie noch neu ist / keine Salivation, sondern es kan

die-

dieselbe auf eine leichtere Art curiret werden / als die alten gelahrten Scribenten zeugen / daß sie es meistens durch decocta lignorum ex lign. Sassafras, Guajaci, rad. Sarsæparill. Chinæ und dergleichen gethan/wie einem ieden wohlbelesenen Artzt wohl bekandt ist / daß bey denen Alten nur meistentheils solche Träncke / und auf verschiedene Art zubereitete Schwitz-Kasten zu völliger Genesung derer Patienten im Gebrauch waren/und wenig oder nichts von der Salivation wusten / oder etwas sonderliches davon hielten.

Noch weniger mag diese gemeine Methode sicher gebraucht werden / wenn gifftige Corrosivische ulcera & caries an Beinen des Gaumens der Nase/ Armen oder Füsse/ wegen Langwierigkeit solcher Kranckheit sich finden/ indem solch Ubel dadurch ärger und grösser gemacht wird/ wie solches die öfftere Erfahrung bezeiget/und auch aus des Medici Blancards, der viel von dieser Kranckheit und Salivation, wie sie gebraucht wird / geschrieben/eignen Worten und Meinung erhellet / wenn er spricht: Die Salivation

„ist

„ist bey denen/ so bereits Verletzungen „in dem Halse und in der Nase empfin„den/ nicht sehr vortheilhafftig/ indem „schon daselbst eine beissende und na„gende Materie vorhanden/ und so des„sen mehres/ vermittelst das Salvirem da„zu kommt/ würde die Nase/ der Gau„men/ wo nicht gar der Patient völlig „darüber verlohren gehen. Vid Tractat. entsetzte Venus p. 179. Uberdem so ist den meisten/ die solche Kranckheit haben/ ein grosser Abscheu und Beschwerde die Salivation zu gebrauchen/ und derselben mancherley schmertzhaffte Zufälle auszustehen/sonderlich wann es vornehme Leute betrifft/die wohl viel Geld darum gäben/ wann sie ohne Salivation curiret werden könten. So will ich demnach/ dem daran gelegen/eine solche herrliche Artzeney/ welche die venerische Kranckheit sicher aus dem Grunde ohne Salivation heben kan/ zum gemeinen Besten aus vieler Erfahrung recommendiren und vorstellen/ und daß um so viel mehr/ weilen es der eine und andere von mir zu wissen verlanget welche den ungemeinen dienlichen Effect dessen gerühmet/ auch Sie schon so

wohl

wohl Medicis als verschiedenen Chirurgis und andern Privat-Personen/woraus Sie bestehet / zum Theil bekandt worden. Weil aber die Art und Weise selbe zu præpariren/ wie auch die Cur wie solche vom Anfang biß zum Ende tractiret wird/ genauen Unterricht erfodert/ und gegen keinem mich also erkläret habe/ wie in diesem kleinen Tractat zu ersehen seyn wird/so bin ich genöthiget worden/ um so viel mehr zu vieler Aertzte und Patienten Besten/ es in dem Druck zu geben/ welcher Gestalt alle Species der luis venereæ oder morbi Gallici ohne Salivation durch nachfolgende Weise curiret werden könne. Der Ordnung gemäß/soll von der Zubereitung der Panacæa Tartarea, und von deren ungemeinen Nutzen von Capitel zu Capitel gehandelt werden. Der geneigte Leser gehe ihn nicht nur mit gutem Bedacht durch/sondern er bediene sich auch dessen zu seinen und anderer Nutzen und Besten/ mit der Versicherung / daß die Panacæa unter Göttl. Seegen/ welchen ich bey dem Gebrauch dieser herrlich-nutzenden Artzeney einen jeden wünsche/ das thun werde / wovor

Sie

Sie ihm aus vieler erfahrnen Praxi recommendiret worden. Weilen aber in der ersten Auflage wider meinen Willen und Vorwissen so viel Druckfehler/ sonderlich in den Recepten/ eingeschlichē/ und vermuthlich der die Correctur verrichtet oder der es gesetzet/ dessen Ursach seyn muß; als habe dieses mahl die Correctur selbst verrichtet/ um alle Fehler möglichst zu mercken/ und dem geneigten Leser richtiger und förmlicher zu erscheinen. GOtt gebe/ daß dieses geringe und kleine Werck mit solchem Gemüth auffgenommen werde/ als es gegen einen ieden Menschen der es bedarf/ zum gemeinen Besten aus hertzlicher Liebe und Wohlmeinung ausgeflossen und dargereichet ist/ von

Des geneigten Lesers

Ergebensten
Heinrich Alexander Nieser/
Chirurgo.

Neue Vorrede.

Geneigter Wund-Artzt.

Ich kan nicht umhin bey meiner weitseitigen Praxi und einlauffenden Brieffen dir einen Brieff vom 26. Junii 1715. beyzufügen/ um daraus zu ersehen/ was die vier Mercurial-Curen in dem Morbo Gallico an einem gewissen Patienten gewürcket; daß ich aber dessen Nahmen nur mit drey Buchstaben gedencke/ ist meine Schuldigkeit selber/ ohne Erlaubniß nicht auszudrucken; Bezeuge aber vor GOtt mit gutem Gewissen/ daß sein weitläufftiger Brieff von Wort zu Wort also lautet/ und nur der Ort und Nahme ausgelassen.

Tit.

Tit. Mein Hochgeehrter Herr Mieser/
Mein lieber Patron,

Ich armer gebrechlicher Mañ schreibe zwar unbekannter Weise an sie/ in meiner sehr grossen Noth und Leibes-Kranckheit/ mit der ich mich wohl auf die 12. Jahr leider Gottes geschleppet/ habe zwar viel hundert Medicos deßwegen consulirt/ wie auch unzehlich viel Chirurgos; es ist mir fast leid/ daß ich das Wort Chirurgus schreiben soll/ denn viele darunter gewesen/ die mich in alles Verderben geführet durch ihre Unwissenheit/ daß sie den Morbum nicht erkennet haben/ noch gewust/ wo die Kranckheit ihren Sitz habe/ haben mir also drey/ vier/ biß 5 Mercurial-Curen brauchen wollen zum Saliviren/ aber solche Curen meist alle verkehrt angefangen/ nemlich mit dem mineralischen Turpith 2 Curen/ überdem noch 2. Schmier-Curen/ aber alle ohne Frucht/ weil man gar nicht mein Temperament angesehen: dann solches ist kalt und trucken/ und solche sind schwer zu saliviren/ aber die andere die hitzig und sanguinisch sind/ möchten eher darzu gelan-

gen. Ach lieber GOtt! ich muß mich aller Kürtze bedienen/ sonst möchte ichs wohl auf 1000. Bogen nicht bringen/ wie es mir ergangen. Jenes mahl/ wie oben gedacht/ hatte ich die Natur sehr forciret/ weil ich ein sehr böses Weib hatte/ die mir darinn keine Liebe thät/ noch in der Ehe Treue erwieß; Nebst dem kan ichs zwar nicht leugnen/ daß etwa auch von einer fremden Persohn die Natur zu solchem Ubel geforciret und stimuliret/ darzin der böse Feind und auch Fleisch und Blut nicht feuret/ leider! leider! wie ichs ietzo bereue/ dadurch ist der Saame in denen Prostatis stecken blieben/ und in einer Erschwörung gerathen/ hat zwar etwa 4. biß 5. Wochen als eine Gonorrhæa sich gezeuget/ wegen der Flecken s. v. im Hembde. Weil ich mich nun sehr schämete/ iemanden was zu klagen/ erlitte ich solches Ubel 4. biß 5. Jahr/ biß zuletzt da ich keinen Urin noch Stuhlgang mehr hatte/ hernach brach das Ubel aus/ und muste es allen Menschen klagen und sagen/ denn es war ein Körgen-Geschwür biß hinter in Blasen-Hals/

auch voller Carunculen / dabey auch die gülden Adern verschwollen und exulceriret / war also biß auf den Tod kranck / GOtt sey es geklaget! es fanden sich lauter schwere obstructiones, und war in lauter Schmertzen Tag und Nacht durch; Alle Artzneyen / die ich oben einnahm / halffen unten nichts / weil sie die Kräffte verlohren / ehe sie an den Ort der Kranckheit gelangtē / ob ich gleich viel 1000 Mercur. Pillen eiñahm / habe doch keine heilsame Würckung darnach gefunden; unten blieb alle Exulceration sitzen / biß ich selber Sprützen und andere Instrumenta ersonnen / und auch viel 100. Autores in dieser bösen Plage durchlesen; den Munick, den Blanckart, den Musitanum, den Aberkrombium, den Purmann / den Heinsium, den Juncken zu Franckfurt / die Bücher gaben sie mir zu lesen / hernach kauffte ich sie selber / aber weil ich ein Becker meines Handwercks bin / so kan ich mir selber nicht helffen / ob ich gleich die Theorie wohl exerciret Tag und Nacht. Des Herrn sein Tractat, so an. 1713. heraus kommen / bin ich gantz durchgangen /

und liegt mir immer auf den Bette/ oder habs im Schupsack/ wenn ichs weise/ sagen ihrer etliche/ach das wird euch doch nicht helffen/ und schrecken mich immer/ hab auch schon die Panacæa vor einen halben Jahre/halb bestellt zu machen/ bey einem Barbier/ der hat mich drum bracht/ die species kosteten mir biß 5. Thl. gleichwohl bekam nichts dann den Balsam/ der stehet noch da/ die Tripper Pillen hab ich den vierdten Theil gekaufft vor 2. Thl 8. gr. die species aber/ die sind noch nicht fertig; Ach! ich bitte den Hochgeehrten Herrn Wund-Artzt um GOttes willen (das Wort Wund-Artzt gefält mir wohl/ hier sind diese die ich gebraucht/ nur Bart-Scherer gewesen/ die keinen Rath gewust/ sondern wie ich bald geschrieben/ wie lose Leute an mir gehandelt die meisten) denn die Prostata sind noch immer in der Erschwörung/geben immer noch was Materie vor dem Urin/ nemlich 1. biß 2. Tröpflein/ drum muß wohl unter der Blase herum eine exulceration seyn/ daß also die Prostata sehr relaxiret und ausgeschworen/ weil

sie vom Einsprützen nicht heilen wollen/ noch von andern Dingen. Des Quercetani sein Wasser hab ich vor einen halben Jahre getruncken/aber der Magen hatte einen Eckel/ wegen des Terpentins: die Träncke sind dem Magen schrecklich zu wider/ der Herr kan dencken/ was ich in die Natur hinein gestürmet habe so viel Jahre/aber doch ist Hertz/ Lunge und Leber gut bey mir / nur der gantze Nahrungs-Safft ist verdorben/ und der Gifft stecket innerlich in den Drüsen/ vasis und visceribus; Was die grosse Massa des Geblüths anlanget/ möchte auch noch sein/ alleine wo das Unglück sitzet/ wie ich gemeldet/ da hält es hart. Ich armer Mann befehl den Herrn Wund Artzt in Gottes Schutz/ und bitte sie um GOttes Willen mich nicht zu verlassen/sondern mir bald / ja den Tag schreiben/ als sie dieses Briefflein bekommen/ mit welchem arcano ich fortfahren soll / denn keiner hat mir so wohl gefallen in der Resolution und rechter Erklärung der Kranckheit/als sie. Herr/ mein böses Weib hat mich gantz verstossen/ bin

zwar

zwar zu Mätz gewesen/ und solches geklagt/aber sie haben mir dennoch alles das Meinige entzogen/ so lang/ biß ich curiret sey. Ach lieber GOTT! wenn ich doch einen rechten Endzweck sehen könte/ denn der Leib hat kein nutriment wegen der bösen Säffte/ die drinn stecken/ und kan nicht zu Stuhle gehen/ wie ein ander Mensch/ sondern durch lauter Zwang. Ach leider GOttes! diß Briefflein habe ich einer guten Freundin mitgegeben. Ach berichte der Herr mir bald/ den Brieff will ich bezahlen/ biß hieher. In Sachsen den 26. Junii 1715. geschrieben/ wohnhafft in Thüringen.

J. N. W.

Das I. Capitel

Welcher gestalt die Panacea Tartarea gemacht wird.

NImm Tartari Crudi albi elect. pulverisati ℔ XII. solches in eine steinerne Retorte gethan/ und darzu folgendes klein geschnitten.

Lign. Guajaci ℔ iiiiß
Sassafras
Sassæparil elect. ana ℔ iß
Radic. Chinæ ℔ß

wann dieses zusammen in die Retorte gethan/ so wird selbe wohl vermacht / und in offenem Feuer/ nebst einer Vorlage gesetzet/ und muß also gradatim Feuer gegeben werden/ wodurch denn alles herüber destilliret wird/ biß man bey nahe ein/ und ein halb Quart liquoris hat/ wann solches geschehen/ so fil-

trire das dünne durch Lösch-Pappier/ und scheide es von dem dicken oleo oder Balsamo fœtido, und so du willst den Liquor von dem oleo fœtido desto reiner geschieden haben/ kanst du ihn durch eine gläserne Retorte rectificiren/ worin eine kruste Brodt gelegt sey/ hernach nimm

Cristall. ♁ri ℥vj
Rasur. lign Guajaci
cum cortice aa. ℥iiij.
Sassafras
Sassæparil
Sem. lign Fraxin aa ℥iß
Cinnamomi elect. ℥ij.
Rad. Chinæ ℥iiß
Santel. rub. ℥j.

solches klein gestossen/ als ein gröbliches Pulver/ und in einen dazu benöthigten gläsern Kolben gethan/ und darauff den zuvor bereiteten liquorem gegossen/ samt 3. Qventlein Spiritus Vitrioli, digerire solches wohl vermacht 12. Tage/ so färbet sich der liquor Blut-roth/ es muß aber alle Tage wohl umgeschüttelt werden. Wann es solcher gestalt 12. Tage wohl digeriret/ wird es abgegossen/ exprimiret/ filtriret/ und auffgehoben zum Gebrauch. Will man es aber desto geschwinder fertig haben/ so lasse man es 4. Tage in Digestion, und thue alles zusammen in eine darzugehörige Retorte, mache eine Vorlage

dar-

davor/ nach Verschmierung der Fugen gieb Gratum Feuer/ biß sich die Panacea Tartarea herüber getriben/ solche kan man noch einmal auf die Helffte vorgeschriebene Species giessen/ oder an statt selber 1. ℔. Sassæparille klein gestossen nehmen/ und in eine gläserne Kolbe wohl vermacht etliche Tage digestiren lassen/ nachgehends abgegossen/ exprimiret/ filtriret/ und zum Gebrauch auffgehoben/ und ob du dadurch etwas weniger Panacea Tartarea bekommest/ so hast du sie dann viel kräfftiger. Dieses Medicament ist von solcher vortrefflichen Krafft und Würckung/ daß es das gantze inficirte Geblüte von seinen scharffen Feuchtigkeiten reiniget/ und das mit viel leichterer Art als per salivationem, es treibet aus alle widrige scharffe Theilichen/ welche im Geblüt enthalten liegen/ theils durch den Urin/ theils durch den Schweiß/ verändert und machet ein recht von aller Schärffe gesondertes/gesundes Geblüte/ daß alle Accidentien oder Zufälle/die der Patient vor angefangener Cur gehabt/ bey währender Cur/ vornehmlich geendigter/ fallen und auffhören/ wie ich nicht bey einem oder zweyen/ sondern viel dergleichen Patienten ex Praxi erfahren/ und mein vornehmstes Mittel ist/wodurch ich sicher und gewiß bey einen ieden/ der meiner hierin bedarff/ den Morbum auch abwesend curire. Wer nun ein guter Physicus ist/ der alles

genau examiniret / nach allen dazu kommenden Specien / welche ohne Wiedersprechung / wider das scharffe und Venerische Gifft und Geblüth dienlich sind / der wird in der Wahrheit / und noch mehr nach dem Gebrauch / solchem aus eigner Erfahrung Zeugniß geben müssen / daß es in dergleichen morbo ein herrliches Medicament sey / ja eine rechte Panacea, welche nicht nur wider diese / sondern auch in andern Kranckheiten grossen Nutzen schaffet / wie im 7. Capitel zu ersehen seyn wird.

Das 2. Capitel.

Wie das Oleum fœtidum, welches von dem liquor gesondert wird / nebst dem Capite mortuo in der Retorté und gläsernen Kolben zu nutzen sey.

DAs Oleum fœtidum ist einem Balsam mehr zu gleichen / indem nicht nur darinn das Oleum Tartari, sondern auch das Oleum Guajaci, Sassafras, Sassæparille, Radicis Chinæ enthalten lieget / und daher genugsam Balsamisch genandt wer-

werden kan. Ja ich halte es nicht allein vor einen gemeinen/ sondern rechten Balsamum universalem externum in allen geschossenen/ gestochenen/ geschlagenen/ gefallenen Wunden/ wie auch in allen alten um sich fressenden Schäden/ Chiancer, Krebs/ Fisteln/ selbige zu curiren/ wie ich bey viel hundert Patienten in solchen gefährlichen Wunden und Zufällen/ sonderlich in Fisteln mit dem grösten Succes erfahren und gut befunden habe/ universal kan ich diesen Balsam auch nennen/ weil man selbigen in allen Verwundungen der tendineusen/ membraneusen und nerveusen Theile sicher und wohl gebrauchen darff/ wobey nicht ohne Unterscheid alle oleosa, balsamica und ungventa gebraucht werden dürffen. Und weil bey Heilung aller offenen Schaden und Geschwüren der vornehmste Zweck ist/ daß die saure etzende scharffe Feuchtigkeiten in dem Schaden ausgetrocknet/ und verhütet werden/ damit keine frische Feuchtigkeit durch die Circulation des Geblütes dahin falle/ so ist zu solchen Zweck zu kommen diese Panacea Tartarea ein herrliches Mittel innerlich/ und der Balsam eusserlich/ dann er reiniget/ suppuriret und heilet vortrefflich/ leidet nicht faules oder schwammichtes Fleisch/ nimmt die Callosität in fistulirten Schaden ungemein weg/ widerstehet der Putrefaction, und was ein eusseres Medicament

 thun

thun kan / thut dieser Balsam / mit dem grösten und gewünschten Vergnügen / ja es ist fast das vornehmste eussere Stück bey mir / womit ich alle Schaden / sie haben Nahmen wie sie wollen / curire / und so ich dessen starcken Geruch gäntzlich ohne Verminderung der Krafft benehmen könte / welcher offt Wund-Artzten und Patienten entgegen ist / wolte vieles darum geben / doch die Nothwendigkeit setzet den Geruch bey Patienten gerne auf die Seite / wann er nur Hülffe haben kan / als ich bey vornehmen / delicaten Personen erfahren / welche solchen nicht gescheuet / sonderlich da sie gesehen / wie es vor allen andern Sachen ihnen gut gethan; In etwas kan man solchen Balsam verändern und beqvemer machen / daß er nicht so starck riechet / wann man aus solchem folgendes Wasser macht / worunter die subtilste Krafft des Balsams bleibet. Z. E. Nimm ℔j. Balsami hujus universalis externi, und thue selbiges in eine gläserne Retorte, darzu thue Salis armoniac ℥ß / und des Phlegmatis, welches bey abgezogenen Brandtwein nachzukommen pfleget ℔ij. setze es in die Sand-Capelle / lege eine Vorlage vor / und gieb gradatim Feuer / biß sich der dritte Theil herüber destilliret hat / so bekommst du in der Vorlage ein gelblich Wasser mit der Quint-Essens von dem Balsam vermenget. Noch besser wird

dieses Wasser wann du von dem Phlegma 5. Qvart nimmst/ und über folgendes abziehest/ als Herb. agrimon. Miij flor. Hyperic. Mij. Rod. aristolach rotund ℥iij. aloes Hepatici ℥ß Mirrha rubr ℥j. Mastix Olibar aa℥ß, Camphor ʒij. alles dieses wann es zuvor klein gestossen/ in einen gläsern oder kupffern Kolben gethan/ über Nacht mit dem Phlegma weichen lassen/ und nachgehends über den Helm in die vorgelegte Vorlage getrieben/ 2. Qvart solches Wasser thu in eine gläserne Retorte nebst den Bals. univers. mit dem Sal amoniac wie oben gedacht/ und herüber treibest. Und dieses Wasser mag ich so wohl universal nennen/ als den Balsam/ denn es selbigen nichts nachgiebet/ ja vielmehr in vielen Stücken einen Vorzug hat/ wie ich ersehen an scharffen Geschwüren/ Fisteln/ daß von der Zeit an/ als ich den Balsam durch überlegende Gedancken auf solche Weise verändert habe/ mir dieses nicht wenig Vergnügen gegeben hat/ indem er commoder bey sich zu führen/ und dem Patienten angenehmer appliciret werden kan. Ferner kan man des Balsami universalis Geruch in etwas mindern/ wenn man ein gutes Theil ungventi digestivi, welches aus Therebinthina veneta, Myrrha, Croco orientali mit dem gelben vom Ey gemacht ist/ darunter misciret/ dessen ich mich bey geringen Verwundungen und Geschwüren bedie-

ne; und da nun dieser Balsam auf solche vorgedachte Weise bey allen Verwundungen mit dem grösten Nutzen kan gebraucht werden / so ist es ein beqvemes Mittel vor die Herren Chirurgos, welche zu Felde dienen / und vielerley Arten der Wunden unter Händen bekommen / wie ich bey einer Campagne, da ich als Feldscheer gestanden / wahrgenommen / wie es einem sehr zu thun ist um einen dienlichen Wund-Balsam / massen ein solcher den Feld-Kasten ein groß Theil behänder machen kan / indem nicht nöthig ist / die sonst gemeine und bey verschiedenen Arten der Wunden und Zufällen gebräuchliche ungventa Balsamica mit sich zu führen / angesehen man sich gäntzlich auf diesen Balsam / wie schon gedacht / bey eusserlichen Verwundungen sicher verlassen kan / auch mit Nutzen gebraucht werden kan in dem Erbgrind/oder Grind des Haupts / wann solcher räudicher / ausgeschlagener / schuppicher Kopff zuvor die Haar abgeschoren / und mit einer Lauge von Hüner- und Tauben Koht in Wein gekocht / täglich warm gewaschen / und nachgehends wohl mit dem Balsam geschmieret wird / die Besserung bald erfolget / wann die Panacea Tartarea innerlich darbey gebraucht / über dem kan auch dieser Balsam innerlich in Bauch-Grimmen / Mutter-Beschwerungen

zu 3. biß 4. Tropffen sicher und dienlich gebraucht werden.

Nun folget in der Betrachtung das Caput mortuum, so in der steinernen Retorte zurück geblieben/ aus diesem kan man ein ⊖ fixum machen/ wann selbiges in einen eisernen Kessel oder Tiegel thut / mit Wasser 2. biß 3. Stunden wohl kochen lässet/ währenden Kochen wohl umrühret mit einem Spatel, hernach durchfiltriret/ und wohl über Kohl-Feuer abrauchet und evaporiret / so lange biß es eine saltzige consistens erlanget / wobey zu mercken / daß wann es dick beginnt zu werden/ man solches allezeit mit einem eisernen Spatel wohl umrühren muß. Dieses Sal fixum ist zu vielen innerlichen Zufällen nutzbar/ massen solches ⊖ fix um zu Verfertigung des oleum Tartarii per deliquium, Magist. Tart. Tart. vitriolat. Tinct. Tart. nutzbar gebraucht werden kan. Eusserlich dienet es / sonderlich wann man zu zwey Pfund von diesem ⊖/ ein Pfund ⊖ armoniacum, ein Pfund ungelöschten Kalck/ eine biß 2. Handvoll Raute/ Wermuth/ Ehrenpreiß / Roßmarin / Thymian/ Betonica/ Lavendel / Hufflattig/ Flieder-Blumen/ Johannis - Blumen / Rosen-Blätter zusetzet / nebst einem halben Pfund Wacholder - Beeren / auch eine halbe Handvoll Fenchel - Saamen / Myrrhæ ℥j. Croci ℥j. Camphor. ʒß. dieses alles zusammen in eine

dazu gehörige Blase oder gläsernen Kolben gethan/und darauf 12 Qvart Brantwein gegossen/selbe wohl nebst der Vorlage verlutiret und herüber destiliret / so lange biß es gar nichtmehr flüchtig riechet/ oder biß das Phlegma zu komen pfleget/will man weniger Spirit. machen/ um selben offt frisch zu haben/ so darff man nur die Helffte von allen nehmen. So ist hieraus ein herrlicher Glieder-Spiritus geworden/ welcher in Flüssen und Entzündungen äusserlich gebrauchet/ sehr wohl thut/ öffnet alle verstopffte Gänge und Theile ungemein/ woher alle Geschwulste und Entzündungen entstehen/ und wo äusserliche zertheilende Mittel erfordert werden/ ist er ein dienlich äusserliches Medicament, sonderlich wo der kalte Brand aus dem zuvorhergehenden hitzigen Brand zu besorgen/ und solcher Spirit. mit dem aceto lithargirii vermischt/und fleißig warm um den leidenden Theil appliciret wird / thut ungemein gut / besser als alle Pflaster / sonderlich so das acet. lithorgirii mit etwas Mastix, Camphor. succ. pulv. Irios im Kochen zur Verfertigung versetzt wird/ vornehmlich kommt er denen sehr zu nutz/welche an der arthritide vaga vel fixa, lauffenden und stillstehenden Gicht laboriren/ wenn sie äusserlich die schmertzhaffte Glieder / und aus einer kalckigten Materie gesetzten Beulen täglich 2. biß 3. mahl damit bestreichen/ und eine

Ameisen-

Ameisen-Böhung/ nebst der Panacea Tartarea innerlich täglich darbey gebraucht/ und einige Wochen damit continuiret wird/ so wird die sonst mühsame und langwierige Cur glücklich von statten gehen/ wie ich in der That erfahren bey solchen Patienten/die von andern berühmten Leuten in langer an sich gebrauchter Cur hülffloß geblieben/von mir aber nebst Göttlicher Hülffe glücklich curiret worden. Auf das Caput mortuum in gläsernen Kolben/weil nicht alle Krafft daraus extrahiret wird/ kan man ein Qvart rectificirten Brandwein/ welcher über ein gut Theil Tryfolium aquaticum und Löffel-Kraut abgezogen/ giessen/ solches in der Sand-Capell mit gelindem Feuer digeriren lassen/ nachgehends exprimiren/ filtriren/ so bekommt man eine rechte Blut-rothe gemeine Essentiam lignorum, und kan man selbiger zum gemeinen Gebrauch sich bedienen. Ist also nichts bey Verfertigung der Panacea Tartarea, welches von einem erfahrnen Artzte nicht nutzbar gebraucht werden könte/weßwegen selbe so viel währter billig zu halten ist.

Das 3. Capitel.

Woran man die Frantzosen erkennen soll.

Ehe und bevor wir von der Cur handeln/ ist

ist nöthig/ daß man etwas beyfüge/ um denen/ so die signa diagnostica oder wahre Kennzeichen dieser Kranckheit nicht gründlich unterscheiden kōnen/mehres Licht und Gewißheit der Kranckheit zu geben. Es fangen sich aber die Frantzosen offt mit einer gifftigen Gonorrhœa, bubone venereo und Chiancer an/ wo aber Mattigkeit in den Gliedern/ Augen-Weh/ Haupt-Schmertzen/ Reissen und Stechen der Arme und Füsse/ welche des Nachts grösser als bey Tage anhalten/nicht dabey sich befinden/ so hat man den vollkommenen morbum Gallicum nicht zu schliessen/ und können obgedachte Symptomata gar leicht/ wie nachgehends im 6. Capitel zu ersehen/ curiret werden. Wo aber diese Indicia sich finden/ so hat man gewiß bey sich den Schluß zu machen/ daß bey einer solchen Natur von dergleichen Venerischen Gifft was mehres im Geblüt verborgen liege. Aus dem Ausschlage und verrucis oder Feigwartzen an der Stirne/ Nase/ Scroto, und bey dem intestino recto ist der morbus leicht zu erkennen. Wann die Frantzosen alt sind/ geschiehet es offt daß Tophi, caries an Beinen/ des Ossis palati, nasi, Maxillari, Cranii, osse fibulæ sich einfinden/ dahero dann/ wann die Beine angegriffen/ dem Menschen die deutliche Sprache vergehet/ die Nase verfället/ die Beine lahm und contract werden/ ja der

Patient in eine solche Ungestalt geräth/ daß er sich selber nicht mehr ähnlich bleibet / da dann bey solcher Uberhandnehmung allemahl die Cur schwerer und mühsamer ist.

Das 4. Capitel.

Wie man von Anfang biß zum Ende in der Cur mit dem Patienten währender 4. 5. biß 6. Wochen/ nachdem man es nöthig findet/ zu verfahren hat.

ERstlich muß man einen mit den Frantzosen inficirten Patienten mit einer guten Purgation, wobey ☿ dulcis muß genommen werden/ purgiren/ welches innerhalb 14. Tagen 2. biß 3. mahl geschehen kan/ so wie es die Kräffte des Patienten leiden/ und ein erfahrner Artzt es gut befindet/ um den Leib von den gröbsten Humoribus zu reinigen/ und zur Cur recht beqvem zu machen. Wozu folgende Pillen zu einiger Nachricht dienen können.

R. Extracti Catholici gr. XII.
Extr Rhabarbari gr. IV.
☿rii dulcis gr. XV.

Resinæ

Resinæ Jalapp. gr. i.
Olei Sassafras gr.
M. f. pill. num. VII.

solche giebt man dem Patienten Morgends nüchtern in Theé oder einer Bier-Suppe ein/ dabey er sich warm halten muß/ und da die meiste Purgant. sie sein noch so wohl verfertiget/ bey vielen ihre Würckung mit vielen Leibes-Schmertzen entweder zu viel/ oder zu wenig verrichten / und bey überflüßigen Purgieren der Patient viel Kräffte verlieret/ als ich angemercket/ eh ich zu meinem besondern Mercurial-Pulver gelanget/ welches per sed. gelinde ohne Schmertzen in den Gedärmen operiret/ und nicht mehr thut als es soll und findet/ und mein eintziges ist womit ich sonderlich zarte Leiber etliche mahl purgiren lasse/ vor und in währender Cur. Dieses mein Mercurial-Pulver/ welches nur allein durch den Stuhlgang würcket/ ist so rein und diensam zubereitet/ daß es Kinder von einem Jahr sicher gebrauchen und nehmen können/ und so einige Probe und Würckung zu sehen ein Kunst-Liebender begierig wäre/ der melde solches/ soll ihm damit gedienet werden. Wann solches Purgieren geschehen/ schreibet man dem Patienten eine Diæt dienlicher Speise/ wie bräuchlich/ vor/ nichts saltziges/ saures und fettes erlaubt man ihm zu essen/ den ordinairen Tranck

ver-

verordnet man ihm aus Sassaparill ℥iij. Radic. Chinæ ℥i. Radic. liquiritiæ ℥j. Cinamomi ℥ß. welche Species mit 4. Qvart Wasser gekocht werden müssen/ wann zuvor der Topff mit einer Stürtze zugedecket/ die Fugen mit einen von Mehl und Wasser gemachten Teig wohl verschmieret/ und bey gelinden Kohl-Feur/ wann es zuvor eine Nacht über gestanden/ 3.4. Stunden kochen läst/ nachgehends läst man es erkalten/ und giest es zum Gebrauch ab/ wiederhohlet es auch so offt/ als es währender Cur nöthig erfodert wird. Man giebt dem Patienten täglich/ Morgends/ Mittags eine Stunde oder 2. nach dem Essen/ Abends bey Schlaffen-gehen von der Panacea Tartarea einen Löffel voll oder 200. Tropffen in einen halben Becher von dem ordinairen Trang ein/ um den andern oder dritten Tag/ nachdem man die Krafft des Patienten findet/ läst man ihn mit der Panacea Tartarea eine biß anderthalb Stunden in einem Bette oder über angesteckten Brandtwein wohl schwitzen/ und wann eine starcke Person wäre/ die nicht nach einen Löffel voll schwitzen könte/ der mag man sicher 2. Löffel voll geben; nach dem Schweiß allemahl ein frisches mit Wochol-der-Beeren geräuchertes Hemd angezogen/ auch die Betten getrucknet und geräuchert/ wodurch denn die Natur innerhalb 8. Tagen ungemeine Erleichterung und Linderung der

Schmertz-

Schmertzhafften Zufälle finden wird / indem diß Schwitzen die Natur mehr stärcket als abmattet/ dieweilen durch die Ausdämpffung das scharffe gifftige Ubel ungemein aus dem Geblüte getrieben wird; Ich lasse offt bey manchen/ da ich es nöthig und gut finde/ täglich einmahl oder um den andern Tag gewiß schwitzen / und wann der Patient purgiret wird/ so darff er selben Tag die Panaceam Tartaream nicht gebrauchen. Wann nun solcher Gestalt 3. 4. biß 5. Wochen/ nach Befinden continuiret / und bey einen Inficirten verfahren wird / daß er meistens 1. Qvart Panacea Tartarea verbraucht/ so kan gewiß der Patient nebst dem Artzt die völlige Besserung unter GOttes Seegen ersehen ; Es wäre dann daß die Frantzosen alt wären/ wozu denn etwas länger Zeit mit der Panacea Tartarea zu continuiren erfordert wird / doch wird man von einer Zeit zur andern Besserung ersehen. Ja ich kan versichern aus vieler Erfahrung / daß wann ein ieder diese Artzney wohl verfertiget / und selber obgedachter massen ordentlich gebrauchet / unmöglich an gewönschten Succes zweiffeln dörffen / daß dadurch solcher Morb. nicht völlig gehoben werden solte / zumahlen ich mich ie länger und mehr bey vielen Gebrauch dieser herrlichen Artzney verwundern muß/ wie sie auch heilsame Würckung zur völligen Genesung bey

de-

denen Patienten erweiset / die sich bey ihren Morb. Gallic. nicht diætsam eingezogen halten und schönen thun / als noch kürtzlich in diesem Jahr 1714. an zwoyen Frauens-Personen / da eine verehliget / und die andere unverehliget war / von ihrer grösten Inficirung ersehen / wie sie dennoch vollkommen curiret worden / zwar ist nicht zu läugnen / daß ich bey solchen Patienten / welche sich nicht ordentlicher massen wahrnehmen / etliche Wochen in der Cur länger zubringe / und von der Panacæa Tartarea etwas mehr haben muß / welches aber solche Patienten nicht achten / die niemanden als sich selbst und dem Artzt in solcher Menschen-scheuenden Kranckheit offenbahr seyn wolle und die Cur unvermerckt bey sich gebraucht / gern sehn / so viel möglich ist / und da die Cur mit der Salivation den Umgang mit Menschen völlig unterbricht / auch solche unvermerckter Weise nicht gar wohl sich tractiren läst / so kan ein Kunst-zugethaner leicht erachten / und mit mir glauben / wie besonders lieb meine Cur vor der Salivation denen Patienten ohne Unterscheid in solcher Kranckheit ist.

Das 5. Capitel.

Von der Gonorrhœa virrulenta, oder unreinen Saamen-Fluß / wie selber auf eine gelinde und sichere Art curiret werden kan.

DJe Gonorhœa virrulenta wird unterschieden von der Gonorrhœa simplici, oder einfachen reinen Saamen-Fluß/ der erstere ist ein mit Eyter vermengter Saame/ offt von couleur grün/ gelb/ und von üblen Gestanck/ wegen seiner Schärffe hitzet/ stichet/ja durchnaget er offt die innerliche Harn-Theile/ dergestalt/ als wann viel hundert Nadeln oder Scheermesser stächen und schnitten / wodurch mannigmahl Blut unter die Materie kommet / zum öfftern macht er eine Entzündung in denen Prostatis und Scheide der Frauen wie auch Steiffigkeit der männlichen Ruthe mit dem grösten Schmertzen / dagegen in ein reinen Saamen-Fluß / welcher nicht aus einem unreinen Beyschlaff kommet/ die Materie weiß oder wässerig ohne scharffen Gestanck und Schmertzen ist. Der Sitz einer Gonorrhœæ virrulentæ oder Tripper ist in den Prostatis oder Vorstehern / und findet

sich

sich gemeiniglich in denenselben eine Schwärung/ wovon die Materie ausfliesset/ wie es aber dahin gebracht wird/ ist füglich zu schliessen/ daß es auf zweyerley Art geschiehet/ erstlich/ wenn das Membrum bey einer inficirten Person inflammiret wird/ daß durch dero penetranten Gifft/ welches offt in kurtzen Chiancer, Spanischen Kragen formiret/ auch gar leicht solche gifftige durchdringende particulæ in die Prostatas dringen/ darinn sich fest setzen/ einen Gast in den andern Säfften machen/ weßwegen denn nicht allein in denen Prostatis eine exulceration entstehen muß/ sondern auch andere zur generation dienende Theile und vasa, wegen überflüßigen Ausdehnen leiden müssen/ wodurch ein ungemeiner Schmertz kommet/ da ein iedes Theil/ das wider den ordentlichen natürlichen motum beweget und ausgedehnet wird/ Empfindung und Schmertzen an unsern Leibe verursachen muß. Zweytens contribuiret auch zu einer Gonorrhœa virrulenta, sonderlich zu dero Unterhaltung unreines Geblüt/ indem durch die Circulation oder Umlauff des Geblütes die Natur geneigt ist/in dem Ort mehrere Materie theils per congestionem theils per fluxionem zu werffen/wo schon was saltzend sich findet/ wie das bey andern gifftigen Tumoribus zur Gnüge offt ersehen wird. Zwar ist nicht zu läugnen/ daß die vornehmste Ursach mit ist/

wann einige Canale oder vasa in unsern cörperlichen Theilen verstopffet werden / daß diß an selben Ort ordentliche circulirende Geblüthe / widrige Theile noch mehr nachlässet / als mit wegnimmt / dahero das Ubel ärger und länger währet. Die Art und Weise eine Gonorrhœam virrulentam zu curiren ist verschieden / und bey vielen Menschen mühsam / wo nicht gar unmöglich / daß sich mancher lange Zeit und Jahr schleppen muß / ehe er unter eines erfahrnen Artztes Hände gelanget / und von solchem Ubel curiret wird / offt geben die Patienten wegen ihres unordentlichen Lebens / da sie der gesetzten Diæt nicht wahrnehmen wollen / bey Anhaltung ihrer Gonorrhœa viel Ursach / und begehren öffters / daß man ihre Gonorrhœam stopffen soll / welches übels Verfahren denn bey vielen Gehör findet / daß sie solches ohne Nothwendigkeit ihr ersters seyn lassen / und durch anhaltende / zusammenziehende Medicamenta solche Materie in ihrem Ausfluß hemmen / in Meynung / wann der Qvellen Auslauff gestopffet / wäre das Ubel curiret: Solche Methode aber ist so thöricht und gefährlich / als wann bey einer Wasser-Kunst einige Röhren / die offen zu seyn nöthig wären / bey Fallung und Bewegung des Wassers gestoffet würden; verursachte nicht solches / daß die Röhren springen müssen / wann das Wasser nicht durch

die bewegende Krafft dahin gelangen kan/ wohin es gerichtet stehet? wie offt zu ersehen bey einer Wasser-Kunst. Oder wann eines Wasser-Stroms ordentlicher Lauff wolte gehemmet werden/ an dem Ort/ wo er offen seyn und bleiben müsse/ würde diß nicht veruhrsachen/ daß diß Wasser andere Oerter überschwemte und beschädigte/ die sonst bey Offenlassung nicht würden leiden? Eben so ist es wann man die Gonorrhæam curiren will/ und die Materie in ihrem ordentlichen Ausgang hemmet/ bleibet sie in ihrer Bewegung erstlich wo sie lieget/ gehet dann in andere Theile/ und verdirbet dieselbe auch/ wie öffters aus solchem Grunde der testiculus venereus entstehet/ ja gar der morbus gallicus ins Geblüt kommen kan/ dahero dann vor solche gemeine Art und Gebrauch zu curiren/ ein ieder Artzt/ vermöge seines Gewissens/ sich wohl zu hüten hat/ und viel besser wär/ wann der Artzt an statt der anhaltenden Artzneyen/ der gemeinen triebenden Mittel sich bedienet/ als damit seyn das oleum Terebinthini Juniper. Balſ. Copevy, und dergleichen/ wormit er nicht allein viel sicherer gienge/ sondern auch mehr ausrichten würde. Der sicherste Weg ist/ solche Materie auszutreiben/ und nicht in der Natur zu leiden/ dann es lehret die Erfahrung/ daß Feinde/ wo sie geduldet/ übel zu hausen/ und einen solchen Ort übel

und ärger zu machen pflegen; Derohalben verfolge diesen Feind / welcher manchem Artzt viel zu schaffen machet / dem Patienten viel Schmertzen/und meist sein Guts der gesunden Leibes-Kräffte zu verzehren suchet / und tribe auf folgende vorgeschriebene Art und Weise aus / dann diese ist ihm bey den meisten ein Gifft gewesen/ seine Herberge zu verlassen/und hat bey keinem fehl geschlagen / die auch sehr lange mit dem Tripper behafftet / wo sie sich nicht selbst wieder auffs neue verdorben haben. Anfänglich laß ich dem Patienten wohl purgiren mit einem Purgante, dazu Mercurius dulcis genommen wird/oder mit meinem besondern Mercurial-Pulver / nachgehends gebe ich täglich Morgends und Mittags die Panacæam Tartaream zu ein biß 200. Tropffen in Bier/ Thee oder decoct. lignor. und Abends beym Schlaffen-gehen von folgenden Pillen.

℞. Myrrhæ rubr.
aloes succotr. aa. ℥i.
Gum. Hæderæ.
Juniper. aa ℥iß.
Benzoes ℨß.
Extract. Card. Bened.
Fumar.
Cochlear.
Menthæ Crispæ.
Rutæ.

Rhâ-

Rhabarbar. aa ℥iiß.
absynth. ℥ß.
Therebinthin venetæ ℥ß.
Cum Elexir propriet. q. s. F. Massa.

In geringer Qvantität und noch besser zu machen die Balsamische Pillen / wie folget:

R. Myrrhæ rubr.
aloes succatr. aa ℥ß.
Gumm. heder.
Juniper.
benzoæ aa ℈ii. gr. v.
Extract. Cardebenedict.
fumariæ
cochleariæ
Menthæ
ruthæ
rhabarbar. aa ℈ii. gr. v.
absynth gr. xv.
Terebinth. venet. ℥ii.
Gumm. Ammoniac. ℥ii.
Camphor. ℥j.
M. F. C. Elix. propriet. q. s. f.
Massa.

Von solcher können nach beliebter Grösse Pillulæ auf einmahl 15. 20. biß 25. Gran genommen werden/ nachdem die Person alt oder jung ist.

Der Gebrauch dieser herrlichen Balsamischen Pillen von einer Dose, kan alle Abend bey

Schlaffen-gehen 2. 3. 4. Wochen/ auch wann nöthig/ noch länger continuiret werden/und so versichere/daß auch der allerhartnäckigste Tripper sich bald legen wird/dañ mit diesen Pillen und der Panacæa Tartarea habe ich solche Patienten an der Gonorrhæa curiret/ welche bey andern hülffloß geblieben/ denn diese Pillen reinigen die exulcerirte Prostatas, und treiben die übele Materie durch den Urin und etliche gelinde Sedes hinweg/heilen die von der Materie durchnagte Theile aus/ und da die Panacæa Tartarea noch ein mehres thut/ indem sie das Geblüht und alle Säffte von der Schärffe reiniget/ wie auch sehr kühlet (darauff bey einer Gonorrhæa virulenta zu reflectiren ist) so kommet sie in selber als ein recht universal-Mittel herrlich zu nutzen/ über alle die mir noch bekandt seyn. Unter andern Medicamenten/ so in diesen Zufällen recommendiret worden/ wird auch des Quercetani aqua von vielen sehr hochgehalten/ dessen Beschreibung folgende ist,

℞. Menth. sicc.
Dictamni.
Irid. flor. aa. ℥j.
Sem. agn. Cast.
Rut.
lactuc. aa ℥j.
Therebinth. ven. ℥jv.
vini. alb. ℥xx.

Dieses

Dieses lasset in einen Kolben in Baln. M. destilliren/ davon giebt man etliche Tage nach einander des Morgens zwo Löffel voll ein/ nach dem man vorher mit Mercurial-Pillen purgiret hat. Qvercetani bezeuget/ daß er wohl hundert mahl dessen gute Würckung gespühret. So gutes Lob nun dieses Wasser hat/ so gehet doch die Panacæa Tartarea nebst den pillulis balsamicis weit darüber/ wie ein ieder solches ex praxi an den Patienten erfahren kan/ wann alles nach vorgeschriebener Art gebraucht wird; So injectiones oder Einsprützungen erfodert werden/ nehme man nur Kuh-Milch/ und thue etwas von meinen Balsam darein/ so ist es eine herrliche Sache/ wenn es laulicht eingesprützet wird/ und thut was ein solch Einsprützen thun soll und kan Und weilen öffters bey einer üblen Gonorrhæa virulenta sich Blut-Harnen findet/ welches von der scharffen Materie herrühret/ die zuweilen die kleine Blut-Gefässe durchfrisset/ so ist in solchen Zufall nöthig/ daß man solch Blut-Harnen mit folgenden stillet.

℞. Coral rubr. præparat. ℈iiß.
Marer perlarum præparat ℈iß.
C. C. philosoph. præparat ℈ii.
Teor. sigilat. præparat.

Bolus ormen præparat aa ℈iiß.
Camphor. ℈j.
M. Pulver in 6 part.

Morgens / Mittags / Abends ein Pulver in aq. Bloutag. d. zu nehmen / und etliche Tage continuiret biß der Blut-Fluß gestillet.

Das 6. Capitel.

Wie ein Chiancer, Spanischer Kragen / Chorde, bubones venerei oder Scham-Beulen / Testiculus venereus oder Ballen-Geschwulst / verrucæ oder Wartzen an heimlichen Oertern curiret werden.

DJese unreine Venus-Gäste habe darum in ein Capitel gefasset / weil ich in meinen gantzen Vortrag / so viel möglich / dem geneigten Leser alles kurtz zu fassen mich beqvehmet / und Weitläufftigkeit in Ausführung einer Sache / wie und welcher Gestalt sie entstehe / so von andern Scribenten zur Gnüge schon gemeldet / als unnöthig erachtet; Dahero wollen wir nicht so sehr ersehen / wie und welcher Gestalt die

so gedachte unreine Venus-Gäste sich generiren/ als vornehmlich wie man sie curire/ woran dem Artzt und Patienten meist gelegen/ und wollen wir von einer ieden specie besonders reden und handeln.

Der Chiancert ist eine Entzündung mit kleinen Blattern/ welche offt auffbrechen an und neben der Eichel/ selbe in eine Putrefaction oder Fäulung setzen/ die Uhrsache ist die anziehende/ und darin verhaltende/ scharffe/ gifftige Feuchtigkeit/ durch einen unreinen Beyschlaff. Solchen zu heben ist dienlich/ daß man dem Patienten so fort mit einem Purgante Mercuriali purgiren låst; in Ermangelung meines Mercurial-Pulvers folgende Pillen dienen können.

R. Extract. Cathol.
☿ dulcis aa. gr. xv.
Magist. Jalapp. grij.
ol. succin. gtij.
M F. pillulæ no. x.

Diese Pillen auf einmahl eingegeben in Thee oder warmen Bier des Morgends So jemand lieber Pulver nåhme/ der könte sich folgende Weise eines bedienen:

R. ☿rii dulcis gr. xii.
Rhabarbari elect. ℈ß.
ocul. ♋. ℈ß.
M. F. Pulvis S.
auf einmahl zunehmen.

Nach

Nach geschehener Purgirung die Panacæa Tartarea täglich Morgends/ Mittags und Abends 60. 70. biß 80. Tropffen gebraucht/ auch bißweilen mit 100. Tropffen den Patienten schwitzen lassen. Will man einen Tranck ex sassaparil dabey verordnen/ ist so viel besser. Eusserlich bediene man sich bey dem Chiancert meines Balsams oder aquæ universalis, solches täglich zweymahl mit Corpey in die exulcerirte Theile zu legen; Ist der Schmertz Geschwulst/ und die Entzündung/ wie offt sich findet/ sehr groß/ so nehme man folgendes Cataplasma zu Hülff.

℞. Sem. Lin.
pulv. Rad. althææ.
Herb. Chelidon. aa. M ß.
Rutæ.
Fl. sambuci aa. M j.
Gumm. Myrrhæ ʒ ß.
Croci ℈ j.
Boli armen. ℥ ß.
Camphor. ℈ i ß.
in 🜄 vin. rectif. q. s. solut.
M.F. Cataplasma.

Nach solchem zu einer dicken in Kalck oder Flieder-Wasser/ oder Kuh-Milch gekochten und applicirten warmen Umschlägen/ pfleget sich die Hitz nebst denen grossen Schmertzen bald zu verliehren/ wann solches aus

dem

dem Wege geräumet/ kan nur allein mit dem Balsam oder aqua universali zur völligen Ausheilung des Chiancert fortgefahren werden. Ist es aber/ daß einem oder dem andern der Balsam und das aqua wegen ihres Geruchs dennoch zuwider wären/ sonderlich wann es delicate Personen angehet/ um derent willen man offt etwas ändern muß/ so ist folgendes Mittel auch bewehrt in Chiancert zu gebrauchen.

R. aluminis Crud. ℥iß.
virid. æris. ʒj.
Myrrhæ.
Camphor.
oliban.
aloës succotr.
Tutiæ præparat. aa. ʒß.
sach. ♄ n. ʒß.
Misc.

Darauf spiritus vini ℔. in ein dazu gehöriges Glaß gegossen/ wann zuvor alles zu kleinem Pulver gerieben/ und in einem Ort zum Gebrauch stehen lassen/ daß sich wohl extrahiret / wenn es bißweilen umgerüttelt wird / in diesem liquore wird dann Corpey eingetauchet / und auf dem Chiancert geleget. Auch ist folgendes Pflaster ein herrliches Mittel / sonderlich habe ich es

gut

gut befunden/ wo die Frantzosen alt sind/ und daher viel Geschwür am Leibe sich finden/ wann die Nase sehr durchfressen/ und voller Löcher seyn/ da es mir ungemeinen Nutzen zur Heilung als ein äusserlich Mittel præstiret/ wann es in solcher Grösse/ wie die offene durchfressene Theile es erfordern/ auffstelegt wird. Diß besondere Pflaster beeghet aus folgenden.

R. Gummi Galbani.
opopanac. aa. ʒj.
sagapen.
Ammoniaci aa ℥jß.
Ol. Chamomill. ℥ij.
Hypericonis ℥j.
Laurini. ʒj.
Ol. Therebintin. ʒß.
Petrolei. ʒiiiij.
Ceræ novæ. ℥ii.
Colophon. ℥iß.
Resinæ ℥ij.
Lithargyri ☉ei ℥ij.
Rad. aristoloch. long. ℥iß.
rotundæ aa. ʒj.
G. olibani.
Mastich.
Myrrhæ aa ʒj.
Lapid. Calaminar. ʒij.
Coral. rubr. & alb. orpræparat. aa ʒß.

Succin.

Succin. alb. præparat. ʒß
Flor. antimon. spagirice pæparat. ʒj.
⊖ ⊕ ʒß.
Mumiæ. ʒj.
Camphoræ aa. ʒij.

M. F. nach der Kunst zu einem Pflaster/ Und weil der Chiancert sonderlich bey den Frantzosen im Halse offt sich findet/ so kan man den Balsam oder aquam universalem statt eines Mercurial-Wassers mit grosser dienlicher Würckung gebrauchen/ ich habe syropum Mororum mit solchem miscirt/ und den durchfressenden Theil täglich zweymahl pinseln lassen/ dabey kan man sich eines Gurgel-Wassers/ wie gebräuchlich/ bedienen. Wann nichts anders da ist/ darff man nur Milch mit Chamillen/ Flieder-Bluhmen/ althæ, Isop. Salviæ, Rad. liquirit. ein iedes eine halbe Hand voll gekocht/ und damit eine halbe Stunde vor und nach dem pinseln gegurgelt werden. Es hat der Balsam solche Würckung erwiesen/ daß die angefressene Zapffen und Mandeln so geschwind ausgeheilet/ daß der Patient meist demselben allein die Heilung zugeeignet.

2.

Der Spanische Kragen/ welcher sich an der Vorhaut und Eichel der Ruthen umkrollet und geschwollen sind/ kommt ebenfalls von denen scharffen Theilchen/ welche

die

die subtile Gefässe inflammiren; In solchem Zufall / das Glied in warmer Milch / worinn Saffran und Campher zerlassen / des Tages etliche mahl gebadet / und folgendes unguentum täglich drey mahl drum geschlagen / thut sehr wohl.

R. Bol armenæ. ℥iiij.
Tutiæ præparat. ʒij.
Lap. Calaminar. ʒiij.
Camphor. ʒiß.
Spiritus vini q. s. Misce.
F ungventum.

Folgendes Pulver ist auch dienlich / wo es zuvor in einem Tiegel trucken warm gemacht / und offt auffgeschlagen wird.

R. H. althææ.
Ruthæ.
Fl. Chamon. aa. Mß.
Sambuci. Mß.
☩ liquiritiæ. ʒij.
Bol. armeniæ. ʒj.
Tutiæ præparat. ʒij.
Lap. Calaminar. ʒß.
Camphor. ʒj.
Croci. ʒij.
M. F. pulvis subtilissim.

Und weilen sich einige Theile unter der Haut durchgefressen finden / als kleine Geschwürlein / so kan der Balsam oder aqua universalis

appli-

appliciret werden / welche reinigen und heilen. Diese und vorgedachte Mittel sind auch dienlich / wann die Röhre als von einem Seil durch die scharffe venerische Materie gezogen und krum gebogen wird / welches Ubel die Frantzösen la Chorde, die Medici auf Latein Chordam nennen.

3.

Carunculæ, oder wild auswachsendes Fleisch in der Harn-Röhre / ist zum Theil / weil es offt aus solchem seinen Uhrsprung hat / einen Tripper zu vergleichen / wegen der Exulceration oder Geschwärlein / welches mehrentheils in der Harn-Röhre an dem Ort / da der scharffe Saame aus seinen Drüsen fleüst / sich findet / und wann solches schon gereiniget / kan es doch nicht so bald / als ein auswärts auf der Ruthen sitzendes Geschwür zuheilen / dieweil es offt / wann schon kein Tripper dabey / von dem durchgehenden Harn offen gehalten wird / und da es nicht so bald und füglich zuheilet / so wächset das Fleisch höher / als sichs gebühret / und giebet also ein Fleisch-Gewächslein hervor / dadurch der Harn-Gang beschwerlicher gemacht / oder wohl gar verschlossen / und des Harns Abgang verhindert wird. Solches Gewächslein zu vertreiben / ist einem erfahrnen Wund-Artzt bekandt / das von vielen Scribenten vorgeschriebene und im Gebrauch gekommene Canal oder Röhrlein / welches aus

Gold / Silber / Zinn / Bley oder Wachs glatt gemacht bestehet / und Hieron. Fabricius ab aqua pendente erfunden / und Johann Schulteti solches in seinen Chirurgischen Operationen Tab. XVII. zeiget / durch welches man ein åtzendes Pulver aus Alumin. ust., virid æris, Mercur. præcipitat. rubr. oder dergleichen nach gemeinen Gebrauch an das Gewåchslein practiciret / um selbiges wegzubringen / und wenn solches weggeåtzet / wird es gemeiniglich von folgenden Sachen zur Zuheilung gebracht / als Terra sigillat., Bol. armen., lapide Calaminar., Myrrh. rubr., Mastich., Thur. lithargyrio, aristol. long. & rotund, Camphor. und dergleichen / wann solche trucken durch das Röhrlein eingeblasen werden; Zu diesem Zustand ist ebenfalls mein Balsamus und aqua universalis ein vortreffliches Mittel / wenn solche vermittelst ein dazu gehöriges Instrument, und Wachs-Kertzlein appliciret werden / und zuvor innerlich der Leib wohl mit einem Purgante Mercuriali gereiniget worden / nachgehends gebraucht man die Panacæam Tartaream tåglich nebst denen Pillulis Balsamicis ad Gonorrhœam und decoct. lign.

4.

Von dem Testiculo venereo. Der Testiculus venereus ist eine Geschwulst oder Ausdehnung in den Vasis Testiculorum oder Ball-Gefåssen / und hat dieser Zufall seinen

nen Uhrsprung meistentheils von einer Gonorrhœa virulenta oder unreinen Trippert welche scharffe Saamenhaffte Materie in den Gefässen offt dick und stillstehend wird/ sonderlich wann unvernünfftiger Weise/ mit zusammen-ziehenden Medicamenten der Vasorum, die Materie in selben gehalten und gebunden worden/ daß sie ihren Ausgang/ worzu die Natur/ noch mehr/ vermittelst dienlicher Medicamenten/ aus denen Prostatis in die Ruthe treibet/ nicht mehr haben kan. Wodurch den folget/ daß die Unter-Partes der Vasorum, durch die Materie/ welche andere Wege suchet/ sich füllen/ und obstruiren müssen/ als schon pag. 18. davon gedacht/ weil solche Theile ihr am nechsten liegen. Dahero besser wäre ein Ubel zulassen/ als solches verkehrter Weise zu ändern/ wodurch ein schlimmeres Ubel folgen kan. Die Cur anlangend/ kan man einen solchen ebenfalls mit einem Purgante Mercuriali purgiren/ und die Panacæam Tartari täglich gebrauchen/ auch bißweilen den Patienten mit solcher schwitzen lassen/ die Pillulæ Balsamicæ müssen hiebey nicht vergessen werden. Aeusserlich um die Zertheilung solcher schmertzhafften Geschwülste muß man dienliche Empl. und Cataplasmata gebrauchen/ als das Empl. Diachylum cum Gummat., de Cicut. Hildani, diasulphuris Rulandi, Empl. de Ranis cum Mercurio, und dergleichen. Die zertheilende

Cataplasmata können aus folgenden gemacht werden / sem. Lin. Fl. Chamomil. H. Rutæ aa. Mij Tabaci, Chelidonia, althæa, aa. Mj. Ebuli, nasturt. Mß. Cineribus Clavel. ⊖. armoniac. aa. ℥j. Camphor. ℈j. in aqua Calcis, mit Bier oder Milch gekocht / und wann alles ein dickes Muß / offt auffgeschlagen. Welche Pflaster und Cataplasmata die Materie dünne machen / die obstruirten Theile öffnen / daß solche scharffe übele Materie durch die innerliche Medicamenta desto besser ausgeführet werden kan / kommt es aber dazu / wie bißweilen geschicht / wegen langer Wartung der Patienten / ehe er zu einen Artzt gelanget / daß kein anderer Weg als die Suppuration zu hoffen / so muß man ohne Zeit zu versäumen / auch dahin sehen / und die Suppuration mit folgendem Cataplasmate befördern.

R. fol Malvæ.
parietariæ aa Mß.
farin. althææ.
fœn. Græci.
sem. lini.
Rad. bryon.
lilior. alb. aa. ℥ij.
Ireos. ℥ß.
Cepar. ℥ß.
Ficuum. no. VI.
axung. anatis.
Ol. Chamomill. ℥ß.
⊖ armoniaci. ℈j.

Coq.

Coq. ex lacte vaccin. in formam Cataplasmatis.

Wann dieses Cataplasma offt warm umgeschlagen wird/ befordert es die Zeitigung/ und lindert sehr die Schmertzen. So die Materie reiff erkannt wird/ kan man eine gebührende Oeffnung machen/ um ihren Ausgang desto eher zu befordern/ an dem Ort/ wo die Materie in ihrer Reiffigkeit meist lieget/ und ihren Ausfluß desto besser erweisen kan: Nachgehends kan man nur den Balsam laulicht einfliessen lassen/ und ein Empl. Diachyl C. Gummat. darüber legen/ oder ein ander dienlich Empl. als diapalm. nach eines ieden Belieben/ damit die Wunde bedecket wird/ wodurch die Heilung nach Wunsch bald erfolgen wird. Die Panacæa und Pillulæ Balsamicæ müssen dabey nicht ausgesetzet werden; vor einigen Jahren habe ich noch erfahren/ was der Balsam auch in erfrohrnen Testiculis vermag/ welche bey einen betagten Mann deßwegen in eine Putrefaction geriethen/ wodurch ich genöthiget wurde das Scrotum an unterschiedenen Orten zu öffnen/ und solchen Schaden ohne Ausschneidung der Testiculorum ebenfalls glücklich curiret/ wie sonst in dergleichen/ und in Hernia venerea, wann sonst nichts anschlagen will gebräuchlich ist.

5.

Von den bubonibus venereis. Die Ve-

Venus-Beulen entstehen meistentheils in den Scham-Drüsen/ und haben ihren Uhrsprung von dem Venerischen Gifft / welches in die Säffte und Geblüt gedrungen/ und selbige in eine Corruption gesetzet / und da die Natur oder Lebens-Geister allemahl bemühet seyn sich von selbigem Ubel zu helffen/ so kommt dann / daß durch den Umlauff des Geblütes in den drüßigten Ort der Scham/ nach der Natur Gewohnheit / solche Materie in die subtile und sehr empfindliche Drüsen der Scham zuflössen/ selbige sich in denenselben nach und nach fest setzt/ biß ein grosser Bubo Venereus sich generiret. Die Cur mit solcher Beule ist wohl zu bemercken/ daß man/ wann ein Bubo Venereus schon über groß/ nicht durch Aderlassen/ Purgiren und eusserlich zurücktreibende Sachen solche Materie wiederum ins Geblüt ziehe/ und gar den Morbum gallicum, wo er nicht schon da ist/ veruhrsache. Es ist zu beklagen der unordentliche Weg/ der wieder die Natur bey Curirung eines Bubonis venerei, offt unerfahrner Weise/gegangen wird/ daß man eine solche übele scharffe Materie/welche das Geblüt per circulationem von sich/ und in die Scham-Drüsen getrieben / wiederum in dasselbe treiben/ und solches verderbter machen will/ ist eben so thöricht/ als wann man einen Rauber aus dem Ort gejaget/ in wechem er uns schaden kan/ nachgehends aber alle

Gele-

Gelegenheit offen machte/ wodurch er wieder in gefährlichere Orte zum grössern Schaden unser kommen könte/ als wo er zuvor gewesen. Ob zwar nach gemeiner Lehr-Art unstreitig bleibet/ daß man auf die Zertheilung in denen Tumoribus und apostematibus anfänglich gehen soll/ so viel möglich/ so muß doch darin ein vernünfftiger Unterscheid gebraucht werden/ nach aller Gelehrten Meinung/ welche die Tumores malignos Criticos pestiferos keines weges zu zertheilen weder gelehret noch erlaubet haben/ sondern nach derer Unterweisung ist die Suppuration mit allem Fleiß ins Werck zu richten/ wo anders der Patient Besserung/ nebst Erhaltung seines Lebens sichere Hoffnung haben soll/ und weilen der Bubo venereus eben eine grosse Gleichheit mit vorgedachten Tumoribus hat/ so findet solches eben so wohl nach der Theorie als Praxi statt/ daß man bey einem Bubone venereo, wann selber sehr groß ist/ auf keine Weise den Weg der Zertheilung sicher gehen kan? Dahero/ wann der Bubo schon eine ungemeine Grösse erlanget hat/ man am besten thut/ selbigen zur Oeffnung zu bringen/ wozu denn das Cataplasma dienet/ welches bey dem Testiculo venereo erwehnet/ und gezeiget pagin. 32. nebst dem Empl diachylo C. Gummat. mit etwas von dem diasulphuris Rulandi vermenget/ und unguentum Basilicum

biß zur völligen Reiffigkeit darauff geleget. Nach erlangter Oeffnung / welche man durch eine Incision zu rechter Zeit befordern kan / kan man den Balsam universalem, wie auch das Aqua Univ. in das Geschwür / wie gebräuchlich / mit Corpey gebrauchen / nebst dem besondern Pflaster pag. 28. Innerlich die Panacæam Tartaream und decoct. lignor. Zuletzt wann die Materie meist heraus ist / kan man eines gelinden Purgantis sich bedienen / wie solches die Zeit und die Nothwendigkeit einen jeden Erfahrenen lehren wird.

6.

Von denen Verrucis oder Wartzen / welche sich offt und gemeiniglich auch bey dem völligen Morbo Gallico mit einfinden. Solche Verrucæ kommen eben aus solcher Materie / wodurch die andere Venus-Gäste herkommen / und zeigen sich an den heimlichen Oertern / offt auch an der Stirne und Nase herum / und auf verschiedene Art groß / breit / lang / klein sich zu erkennen geben. Welche venerische Wartzen gar leicht von andern gemeinen Wartzen der Menschen / und andern Zufällen / zu unterscheiden sind. Solche nun zu heben / geschicht gar verschieden und leicht / vornehmlich wann die Wurtzel / welche sie unterhalten / durch innerliche Artzeney / gebrochen wird / so fällt der Baum der Wartze bald durch Vertrucknen hinweg.

Da-

Dahero brauche man eusserlich nur / so man sie gerne bald weg haben will / butyr. antimonii , bestreiche sie ein wenig / und dann desto öffter mit dem Balsam oder aqua universali, innerlich fleißig die Panacæam Tartaream , nebst einem Purgante Mercuriali, auf die Tophos oder Kalch-Beulen / welche sich bey den Frantzosen befinden / kan man das besondere Pflaster / wie auch das Empl. de Ran. C. Mercurio legen.

Das 7. Capitel.

Von dem Nutzen der Panacæa Tartarea in andern Kranckheiten und Zufällen ausser dem Morbo Gallico, wie selbige zu gebrauchen sey.

Ist die Panacæa ein rechtes Præservativ selbe zu gebrauchen / indem sie alle Säffte und Theile des menschlichen Leibes bey gesunden Leibe / wo man sie bißweilen die Woche etliche mahl Morgends in Thee zu 50. biß 60. Tropffen nimmt / in gutem Stande zu erhalten suchet / und die widrige Humores , welche wir auch in unserm Leibe tragen und haben / ob wir selbige schon nicht allemahl fühlen / corrigiret und ausführet ; Sonderlich ist eine merckliche kräfftige Würckung

ckung von selber zu spühren / wann einem was unvermuthen anstösset / und nicht weiß / was ihm fehlet / als daß er mercket / ihm sey in seinem Leibe wunderlich und übel zu Muthe / ein solcher nehme alsofort von der Panacæa Tartarea 100. Tropffen / und schwitze wohl darnach. Nach diesem continuire einige Tage / Morgens / Mittags / Abends 50. 60. biß 70. Tropffen zu nehmen.

2.

Dienet sie wieder einen verdorbenen Magen / welcher viele Säure / Schleim / und daher rührendes Aufstossen / Sodbrennen / schlechte Verdauung der Speise / Drucken des Magens hat. Es verändert solche scharffe Feuchtigkeiten / und daherkommende Zufälle die Panacæa Tartarea sehr wohl / täglich zu 50. Tropffen / Morgends / Mittags und Abends in Bier genommen.

3.

Dienet sie wieder den Scorbut / welchem fast alle Menschen unterworffen stehen / sonderlich in See-Städten / da meist saltziges Wasser / und harte / dem Magen beschwerliche Speisen / zu verdauen sind / denn so bald der Magen nicht alles concoquiret und fermentiret / woraus ein Chylus, oder guter Nahrungs-Safft / dem gantzen menschlichen Leibe / zu seiner Nahrung und Unterhaltung der Gesundheit / mit zu

Theile kommen solte/ so machet solches/ in Ermangelung dieses/ gar leicht unsere Säffte und Geblüthe scharff/ und einiger massen verderblich/ durch dessen Vermehrung dann/ unser Blut noch schärffer von der Säuer und Schleim werden muß/ wodurch Beschwerde/ Flüsse im Haupt/ Rucken- und Glieder-Schmertzen/ Jucken in Gliedern/ innerliche fliegende Hitze des Leibes/ und offt krätziger Ausschlag entstehet/ in welchem Fall von der Panacæa täglich zu 80. Tropffen etliche mahl genommen/ und mit 100. biß 200. Tropffen alle acht Tage ein oder zwey mahl geschwitzt/ solches ein bewährtes Mittel ist/weil sie die scharffe/ saure/ saltzige Feuchtigkeiten verändert und ausführet.

4.

Dienet sie wieder das Malum Hypochondriacum, Melancholi, Miltz-Sucht/ und sind die Kennzeichen solcher Kranckheit ein druckender zusammenziehender Schmertz in den Magen/ Zwerchfell/ Gekröse/ wodurch der Patient grosse Bangigkeiten/ Beängstigungen offt wieder Vermuthen bekommet/ mit vielen Winden/ Gewürmmel beschwehret/ schlafflose Nächte/phantasiren mit Träume und Aengsten zuweilen incommodiret wird/ dabey sehr Verstopffung des Leibes leidet/ der Appetit zum Essen ist veränderlich/ bißweilen gut/ bißweilen schlecht/ und nach dem Essen mannig-

nig-

nigmahl Drucken des Magens / fliegende Hitze / enger Athem / Schmertzen der Hüffte ist vielmahlen / wo nicht beständig dabey. Die Uhrsach eines solchen Ubels ist verschieden / meistentheils kommt es / wann der Sauerteig des Magens allzu sauer und scharff wird / und daher nicht geistreich genug bleiben kan / daß in Ermangelung dessen die ungedäuete Feuchtigkeiten zunehmen / und die nöthige Kochung der Speise / verhindert wird / alsdann verderben solche Feuchtigkeiten durch ihren Fortgang alle gute Säffte und das Geblüt / daß also von Zeit zu Zeit / eine solche schwerliche und mühsam zu hebende Kranckheit / wo sie eingewurtzelt / schwer aus dem Grunde völlig zu heben ist / sonderlich wann Patienten wegen grosser Verstopffung einiger subtiler Theile und grosser Schwachheit des Magens / keine Martialia und Volatilia, welche sehr dienlich darwieder sind / vertragen können. Und ob zwar in dieser mühsamen Kranckheit der liq. Terræ foliat. Tartar. eines von den besten Artzneyen ist / welcher solchen Patienten zu ihrer Besserung bey täglichen Gebrauch zu statten kommet / massen solcher die Schärffe und Säure / worinn solche Kranckheit vornehmlich leidet / niederschläget und verändert. So kan auch versichern ein gleiches und noch mehrers von meiner Panacæa Tartarea, daß sie in solcher Kranckheit würcket und thue /

wann

wann täglich Morgens und Abends von selber 70. biß 80. Tropffen genommen / und wöchentlich 2 mahl darmit geschwitzt wird/ darbey um den vierdten Tag/ Abends von den Pillulæ Balsamicæ eine Dose genommen/ wie pag. 20. zu ersehen ist.

Ja wann solche Patienten einige Dosen von meinen besondern Lebens-Pillen nebst der Panacæa Tartarea haben und gebrauchen/ ungemeine Besserung in kurtzen ersehen wird/ die sonst schwer den Patienten zuwege zu bringen ist.

5.

Dienet die Panacæa Tartarea in der Arthritide vaga vel fixa, Gliedersucht / lauffende und stillstehende Gicht: Vaga ist die Gicht / wann sie von einem Gelenck und Glied zum andern gehet; fixa ist sie/ wenn die Gelencke und Glieder viele Tage auffgeschwollen verbleiben / wodurch die Bewegung des Gliedes gehindert wird. Die fixa Arthritis oder stehende Gliedersucht hat verschiedene Benennungen / nachdem sie sich in ein und dem andern Glied sitzend findet/ da man sie dann in den Füssen Podagra; in den Händen Chiragra nennet. Die Uhrsach solcher schmertzhafften und schwer zu hebenden Kranckheit ist wohl meistens eine saltzige / saure und tartarische Materie im Geblüt / welche sonderlich vermögend ist Geschwulste und Tophos oder Kalck-Beulen zu zeugen / wie man in der Arthritide

fixa

fixa offte findet. Die Panacæa ist ein vortreffliches Mittel wieder solche Materien/ selbe auffzulösen/ zu verändern/ und aus dem Geblüt zu treiben / mit Verwunderung habe bey solchen diese Tugend an ihr befunden/ zur Genesung derer die an Händen und Füssen contract gewesen. Es wird täglich davon 2. biß 3. mahl eingegeben zu 70. 80. Tropffen / Kindern von 10. Jahren zu 30. offt damit geschwitzet mit 100. biß 200. Tropffen / thut ungemein gut. Eusserlich auf die schmertzhaffte Theile mit meinen Spirit. Leinen-Tücher befeuchtet und übergelegt/ als pag. 9. zu ersehen ist/ bey dieser schmertzhafften Kranckheit ist es auch gut / wenn die Pillulæ Balsamicæ in Ermangelung meiner Lebens-Pillen gebraucht werden um den dritten Tag.

6.

Dienet sie wieder die Wassersucht / Hydropem, ascitem und Anasaream, die erstere Wassersucht ist / da die Füsse samt dem Bauch verschwollen / die andere da der gantze Leib/ so gar auch das Angesicht/ vom Wasser auffgeblasen ist. Die Uhrsach solcher Kranckheit ist wohl meist eine Verstopffung der Drüsen und Wasser-Aederlein von häuffigem/ dicklichtem Wasser/ welches offt in den vasis lymphaticis ausbricht/ und sich zwischen die Haut ergiesset/ wenn darüber die Wasser in den holen Leib eine Schärffe bekommen / fangen sie das Eingewei-

geweide zu beissen und zu nagen/ wodurch offt Entzündung/ Fäulung/ ja der Tod selbsten entstehen muß. Wann die Panacæa Tartarea fleißig gebrauchet wird in solcher Kranckheit/ so bald man selbe mercket/ treibet sie die wässerige Feuchtigkeiten theils durch den Urin/ theils durch die Poros des Leibes ungemein aus/ macht das träge Geblüt lauffender. Es kan täglich bey einer erwachsenen Person zu 100. Tropffen/Morgends/ Mittags und Abends in Wein genommen werden/ und um den andern Abend darmit geschwitzt. Zu Anfangs aber ist dienlich mein besonder Mercurial-Pulver/ das per sed. die gröbsten Feuchtigkeiten abführet/ und zur Cur den Leib beqvemer macht; Zu bemercken ist aber/daß man einen Wassersüchtigen/ bey welchem eine Kranckheit vorher gegangen/ grossen Durst/ Beschwerung der Lufft hat/ nicht zu starck purgiren und schwitzen lassen muß/ auf ein ander massen es sonst in solchem Fall gehet als wann ein Paraceulesis appliciret wird/ und man zu viel Wasser auff einmahl geschwind hinter einander aus dem Leibe lässet/ die Lebens-Geister dadurch den Cörper entgehen/ und der Tod bald erfolget; bey denen die ich in dergleichen Kranckheit in Cur gehabt/ und curiret/ habe ins besondere bey einem Mädgen von 15. Jahren wahrgenommen/ die aus Mangel ihrer monatlichen Zeit so sehr die Wassersucht bekom-

bekommen/ daß ich bey meinem Hinkommen ihren Bauch/ Hände/ Füsse/ ja gantzen Leib als eine Drommel auffgetrieben sahe/ und wegen langes Warten und einiger beysevenden innerlichen gefährlichen Zufällen wenige Hoffnung der Genesung machen und geben konte. Die Artzneyen schlugen zwar Anfangs sehr dienlich an/ daß fast diß Wasser durch die Schweiß-Löcher so eilend und starck wieder meinen Willen lieff / daß diß krancke elend anzusehende Mädgen innerhalb etlicher Tagen von ihrer Geschwulst und beschwerlichen grossen Menge Wassers befreyet und erleichtert wurde/wodurch die Tochter und Eltern grosse Hoffnung ihrer völligen Genesung sich machten / da ich aber bey meinem andern Hinkommen durch ihre Nachricht/ daß sich so gebessert/ bemerckte/ wie sie innerlich schwächer worden/ gleich besorgte/ daß was erfolgte/ Tochter und Eltern nicht meyneten/ daß sie wie ein Licht ausgehen würde. Dahero um so viel mehr glaublich ist/ daß die Cur bey einem Wassersüchtigen zur Genesung nicht allein zureichend ist / wann man solchen Patienten das Wasser abgeführet/ sondern vornemlich mit darinn beruhet/ wie bey Abführung des Wassers die Lebens-Geister so viel möglich erhalten und gestärcket werden/ durch dienliche Artzeneyen/ dann in Ermangelung dessen das brennende Lebens-Licht erlöschet als ein natür-

türliches Licht/ welches kein Fett oder Oel mehr zu Unterhaltung des Brennen hat.

7.

Dienet die Panacæa Tartarea wieder die Diarrhœam oder Durchfall / welcher mit gefährlichen Zufällen vergesellschaffet/ und weil die Uhrsache insgemein die Galle mit sauren scharffen Feuchtigkeiten ist/ die einen unordentlichen Jaß in den Säfften und Driesen der Gedärme machen/præcipitiret die Panacæa sehr wohl/ sonderlich wann der Spiritus vitrioli daraus gelassen/ und folgends Mynsichts Clystir gleich appliciret wird/ aus Ol. Hyperici ℥iiiiß. Mellis Rosat. sevi Hircini, Ceræ Novæ ℥iii. Von der Panacæa Tartarea wird täglich 3 mahl 70. Tropffen genommen in verschlagen Bier.

8.

Dienet sie wieder die gelbe Sucht/ da der gantze Leib/ und das weisse im Auge gelbe erscheinet/ welche gemeiniglich ihren Uhrsprung von einem verschleimten dicken Geblüt her hat/welches Mangel an flüchtigen und reinen Geistern leidet/ und dahero das saltzige zähe Oel des Geblüts überhand nimmt/ und durch dessen Lauff die Gallen-Gänge in der Leber leicht verstopfft werden/wodurch nichts anders als gelbe der gantze Leib erscheinen muß/ die Panacæa, weilen sie das Geblüt in guten Stand setzet/ die verstopffte Gänge öffnet/ thut dienlichen Effect, wozu 60. Tropffen täglich 3 mahl genommen werden/ und nach-

mahlen mit hundert Tropffen geschwitzt. Die Pillulæ Balſ. müſſen hiebey nicht vergeſſen werden/um den andern Abend zu gebrauchen.

9.

In fluore albo, weißen Fluß / welcher ſich ſehr gemein bey dem weiblichen Geſchlecht ſowohl verehlichten/ als unverehlichten Perſonen findet / die Uhrſach deſſen iſt eine übele Beſchaffenheit des Geblüts / durch welches offt an ſtatt der richtigen monatlichen Reinigung/ein weiſſer Schleim durch den Mutter-Hals hervor flieſſet. Bey denen/ welche ſolches Ubel nach ihrer ordentlichen richtigen Reinigung ein oder zwey Tage nur haben/hat es nichts zu ſagen / und darff deßwegen nichts gebraucht werden/welche aber ſich ſehr damit beſchweret finden/daß ſie zum öftern und meiſt zu der Zeit/ wann ſich ihre ordentliche richtige Reinigung einfinden ſoll / an ſtatt ſolcher nur von dem weiſſen Fluß wiſſen/ denen iſt es eine groſſe Kranckheit/ dabey ſich Rucken- Lenden- und Glieder-Schmertzen / ſchlechter Appetit zu eſſen einfindet / und ſo es was lange angehalten/ ein auszehrendes Fieber/geſchwollene Füſſe und ſchmertzhaffte Zufälle an den Geburts-Gliedern einzuſtellen pflegen/ wegen der Materie/welche offt ſcharff wird/und Gonorrhœa notha genannt werden kan / und durch die Glandulas uteri & vaginæ flieſſet. Wieder dieſe gar gemeine weibliche Kranckheit iſt vortrefflich die Panacæa Tartarea nebſt den Pill. Balſamicis, täglich zu gebrauchen/ und

kan

kan Morgens und Mittags 70. 80. Tropffen in Melisse/Krausemüntz-Wasser/ Thee oder Bier genommen werden. Von den Pillen beym Schlaffen-gehen/16.20 biß 24. Pfeffer-Körner schwer/nach dem das Alter/in Bier genommen/damit einige Wochen biß zur Besserung continuiret/sehr vortreflich habe ich auch die Essenz lign. in diesem Zufall befunden/welche pag. 16. stehet/ es wird von selber 40. 50. Tropffen täglich 3 mahl genommen.

10.

In Obstructione Mensium, Verstopffung der Monat-Zeit. Diesem Zufall sind so wohl Verehlichte als Unverehlichte unterworffen/ und kom̃t aus dienlichen und wiederlichen Ursachen her. Dienlich ist die Verstopffung/ wo sie bey schwangern Frauens und Säugenden ausbleibet/ welche bey solcher fröliches Gemüths und guter Disposition des Leibes sind/ und solches nicht wie bey denen andern beraubet wird. Undienlich ist sie aber/ welche ohne vorgedachte Uhrsachen damit befallen sich finden/ welche Verstopffung insgemein bey solchen aus zehen / sauren Feuchtigkeiten / Schreck-Erkaltung / übeler harter/ saltziger und saurer Speise kom̃en. Welches alles contribuiret / daß die Glandulæ und vasa in der Bährmutter obstruiret oder verstopffet werden/ wodurch gehindert wird die ordentliche monatliche Reinigung. Diese Kranckheit hat beschwerliche Zufälle / es finden sich Rücken- und Glieder-Schmertzen/ kurtzer Athem/ ge-

ringer Appetit/ Magen-Drücken/ Matt- und Müdigkeit in Gliedern/ blasse Farbe/ offt Schmertzen im Untern-Leibe/ bißweilen Geschwulst im Gesichte und Füssen/ wieder diese Kranckheit dienet die Panacæa Tartarea und Essenz lignor. nebst den Pill Balsamicis zu gebrauchen/ auf solche Art/ als bey dem fluore albo erwehnt. Dabey ich gebraucht des Mynsichts Balneum contra Mensium Obstructiones, wie zu ersehen in seiner Medicinischen Chymischen Schatz- und Rüst-Kamer pag. 527.

Und weilen die 6. Wochen-Frauens offt nach ihrer Entbindung ihres nöthigen Flusses sich verstopfft befinden/ wodurch bey ihnen gar übele und viele Zufälle/ als hitzige Fieber/ Steck- und Schlagflüsse sich finden/ und manche deßwegen eher ins Grab gelanget. Diesen 6. Wochen-Frauens kommet die Panacæa Tartarea sehr zu Nutz/ wo sie mit 100. Tropffen gleich schwitzen/ und täglich zu 3. malen 60. Tropffen/ und ein oder 2. mal um den andern Abend von denen Pillulis Balsamicis zu 18. biß 20. 22. Pfeffer-Körner schwer in warmen Bier nehmen. Welches sie gelinde 2. Stuhlgänge machen wird. Hat sich eine 6. Wöchnern erschrecket und alteriret/ und viel Galle im Magen bekommen/ ist die Panacæa ungemein dienlich.

11.

In Renum Calculis/ Nierenstein. Dieser Kranckheit sind sehr viel Menschen unterworffen/ Reiche und Arme/ Klein und Grosse.

se. Die Uhrsach/ wodurch ein Stein in den Nieren gezeuget wird/ ist meistentheils ein saur saltziges/ tartarisches Wesen/ die Kennzeichen dessen sind verschieden / wann der Stein ruhig und still/ und der Paroxismus nicht da/ findet der Mensch keine Ungelegenheit/ bewegt sich aber der Stein/ und will durch den Harngang in die Blase gehen/ so macht er verschiedene übele/ gefährliche und schmertzhaffte Zufälle; Einiger zu gedencken: da findet sich ungemein Rücken-Schmertzen/ Ubelheit/ Brechen/ Schmertzen im Unterleibe/ Gichterische Bewegungen/ worinn bey den Frauens die Mutter sehr gesetzet wird/ Beschwerung des Harn- und Stuhlganges/ in der Kranckheit thut die Panacæa Tartarea ungemein gut/ und habe sie noch kürtzlich bey einigen Frauens-Personen sehr dienlich befunden/ da eine so lange und gefährlich an dieser Kranckheit gewesen/ daß/ nach so vielen Gebrauch/ von so verschiedenen/ sie keine Besserung gesehen/ sondern Tag und Nacht als ein Wurm gekrochen/ dabey sich Geschwulst am Leibe/ Hände/ Gesicht und Füsse spüren ließ/ alle auffkommende Hoffnung war fast bey denen so sie sahen hinweg/ da sie aber von meiner Panacæa bekommen/ und solche gebraucht/ nebst einigen diensamen Clystiren/ sind einige Steine von ihr gangen/ und ist unter Göttlichen Seegen so wieder worden/ daß sie nach wie vor ihre Dienste thun kan.

12.

In Paralysis, Lahmheit. Ist eine Kranckheit/da ein Glied/ Arm/ Fuß/Zeh oder Finger leidet/und aller seiner natürlichen Bewegung und bey nahe aller Empfindlichkeit beraubet. Die Ursach ist eine Verstopffung der Nieren/ welche in das Glied gehen/ und kommt solche Verstopffung/ welche eine solche Lähmung macht offt von schweren Kranckheiten/ hitzige Fieber/ Zorn/Schlag-Flüssen und dergleichen im Geblüt seyender Materien her/ als ich bemercket habe/ wieder diesen elenden Zustand/da der Mensch sein Glied am Leibe nicht bewegen kan/ wie gern er auch dem Gemüth und Willen nach wolte/ dienet die Panacæa Tartarea, und wann der Leib zuvor wohl purgiret ist/ von selber täglich zu 3 mahlen 70. biß 80. Tropffen genommen/ um den andern oder 3ten Abend mit 100. auch 200. Tropffen/ nachdem die Jahre seynd/ wohl über angesteckten Brandtwein/ oder in einem Bette schwitzen lassen/ die lahmen Glieder nach dem Schweiß gerieben/ und täglich fleißig mit meinem Spirit. geschmieret/ als p. 8. 9. zu ersehen ist. Ich habe unter solchen Patienten vor einiger Zeit einen Bauers-Sohn von 16 Jahren so miserabel in Cur bekommen/ welcher an allen beyden Armen und Beinen gelähmet war/ daß er nicht gehen noch greiffen konte/ sondern gespeiset und getragen werden muste wie ein Kind von einem Ort zum andern/nach vorgedachter Cur aber solcher

cher gestalt besser worden/ daß er wiederum am Stock gehen lernen / und seine Arme und Hände wieder bewegen und gebrauchen konte/ und da seine Glieder zu schwach ihm schienen/die Bauer-Arbeit ferner fortzusetzen/ so hat er sich zum Schneider-Handwerck begeben / in welchen Handwerck er noch lebet/und als ein Meister sein täglich Brod verdienet.

In Summa dieser vortrefflichen Panacæa Tartarea dienliche Würckung in alle erfahrenden Zufällen zu beschreiben/und nach Zeugniß einlauffender viel berichte / würde viel zu weitläufftig seyn müssen / verspare solches mit mehrern zu gedencken biß meine Chirurgische Werckstadt/ welche unter der Feder habe / im Druck heraus kommet/ in welchen Tractat so wohl von der Panacæa Tartarea als meinem Mercurial Pulver/ Pillulæ vitæ, nebst andern besondern Medicamenten/anführender Weise/wovor ein iedes dienlich und nutzbar zu gebrauchen/durch die Gnade GOttes/von welcher alle gute und vollkommene Gaben kommen/ und selber alles Lob und Ehre gebühret / zu der Patienten gnesende Hülffe / so ich lebe und gesund bleibe/unter GOttes Seegen mittheilen werde.

E N D E.

(o)

Register/
derer Capitel/ wovon sie handeln.

Cap. 1. Von der Zubereitung der Panacæa Tartarea.
2. Wie das Oleum fœtidum, welches von dem liquore gesondert wird/ nebst dem Capite mortuo zu nutzen sey.
3. Woran man die Frantzosen erkennen soll.
4. Wie man von Anfang biß zum End in der Cur mit dem Patienten zu verfahren hat.
5. Von der Gonorrhœa virulenta.
6. Wie der Chiancer, Spanischer Kragen / Chorda, bubones venerei, Testiculus venereus, Wartzen an heimlichen Oertern curiret werden.
7. Wie die Panacæa Tartarea in anderen Kranckheiten und Zufällen ausser dem Morbo Gallico zu gebrauchen sey.

Anhang

Auf Begehren des Herrn Verlegers.

DArmit der geneigte Wund-Artzt bey Lesung dieses Tract. völlige Versicherung habe/ daß die darinn anpreisungs-würdige Panacæa Tartarea ein sichres und bewährtes Hülff-Mittel sey/ wider den morb. Gallic., will zu mehrer Beglaubigung/ nur einiger in etlichen Jahren curirte Patienten an vollkommenen morb Gallic., mit wenigen gedencken. 1. von drey gewesenen Jungfern/ N. N. N. da die eine/ nicht allein/ durch ihre Wollust der Jungfräulichen Würde beraubet/ sondern auch schwangeres Leibes war/ und die Straffe der Sünden al-

sogleich mit erschien / indem Mutter und Kind den morb. Gallic. in höchsten Grad gehabt/ das Kind/ welches an seinem Leibe voller Ausschlag gewesen/ meinten die gemeine Leute/ weil sie nicht solch Ubel erkandten vor was Böses oder inficirendes zu seyn/ dann sonst unmöglich die Freunde von dieser gewesenen Jungfer das Kind genommen / und einer ihrer Anverwandten Frauen zu stillen gegeben hätten / welche Frau ebenfalls das Unglück darvon bekommen / daß sie durch das inficirte saugende Kind höchstens inficiret ward / worbey es nicht allein blieb/ sondern auch ihren Ehmann das Ubel mitgetheilet wurde / durch die Eheliche Beywohnung / wie nachgehendts mit mehren von diesen 2. renomirten Ehe-Leuten gedacht werden soll. Zu dieses Kindes vorgedachten Mutter zu kommen / und die wahre Kennzeichen ihres würcklich gehabten morb. Gallic. bey ihrer Schwangerschafft / Gebuhrt / und nach der Zeit zu erkennen / erhellet daraus/ wie ich selbige einige Zeit nach ihrer Gebuhrt in die Cur zu nehmen ersuchet worden / habe Sie in solchen Stande gefunden/ daß Geschwüre/ Wartzen/ Bäulen und Löcher im Halse und heimlichen Gliedern / dabey Reissen im Haupte und Gliedern / wie auch ungemeine Mattigkeit in der-

derselben sich zeigte / daß sie fast offt nicht gehen noch stehen konnte / ist dennoch endlich von mir glücklich curiret worden / wie ingleichen die zwey Eh-Leute / welche durch das inficirende Kind inficiret worden / und ob zwar diß inficirte Kind nicht zwölff Wochen am Leben gewesen / so hatte es doch / der sonst gesunden saugenden Frau / so vieles Gifft durch die Brüste ins Geblüt mitgetheilet / daß die Frau N. N. und ihr Eh-Mann von dem Kinde / welches Sie auff grosses Zureden und Mitleiden zu sich genommen / weil es die rechte Mutter nicht stillen konte / gantz inficiret worden / doch die Frau ärger und im höheren Grad / als der Mann; welche übele Kranckheit beyderseits Ehe-Leute lange Zeit / nicht wissend was ihnen fehlete anstehen liessen / biß das Ubel an ihnen ausbrach / und / vor grosse Schmertzen sich nicht zu lassen wissende / mich ersuchen liessen / bey sie zu kommen / da ich solche im elenden Zustande bey meinem ersteren hiinkommen ersahe / wie ihre Leiber und Gesichter / sonderlich die Schaam-Glieder voller venerischen Wartzen ausgeschlagen / die Hälse und Häupter litten sehr wegen Verwundung und Ausschlag / die Schmertzen in allen Gliedern waren ungemein groß / und klagten sehr / wie sie Tag

und Nacht keine Ruhe hatten/ vor Reissen im Gliedern/ und des Haupts/ auch nicht wůsten/ was ihnen fehlete. Da nun die Kennzeichen des morb. Gallic. an ihnen beyderseits mir offenbahr gnug erschienen / so sagte ich zu diesen beyden Eh-Leuten / wie sie zu solchem Ubel kommen/ daß seynd die Frantzosen/ da sie mich um GOTTES willen bathen / ihnen zu helffen und verschwiegen zu seyn/ sie wůsten nicht/ wie sie darzu kommen wåren/ als von der Zeit/ wie die Frau das Kind von ihrer Freundin zu stillen bey sich genommen/ welches einen heßlichen Ausschlag gehabt/ da sie nach wenigen Wochen eine Mattigkeit und Beschwerung in Gliedern durch das Saugen vom Kinde empfunden/ welches von Woche zu Woche zugenommen / und so ůbel worden/ daß Sie zuerst/ und der Mann einige Zeit darnach / so ausgeschlagen und voller Schmertzen worden. Weilen ich nun dieses inficirten Kindes rechte Mutter in die Cur gehabt/ so konnte ich Glauben stellen/ daß diese Eh-Leute allein durch das Kind inficiret worden / beklagte also nur/ daß solches nicht eher gewust/ sie solte es nicht gestillet haben / weil es die würcklichen Frantzosen von der Mutter im Mutter-Leibe geerbet. Indessen / obwohl der Zustand dieser Eh-

Leute

Leute ziemlich eingewurtzelt/ und also sehr gefährlich/ dennoch/ weil sie durch den Dienst der Liebe zum Kinde und ihrer Freundin sich solches Unglück auff den Hals gezogen/ so gab GOTT seinen Seegen/ daß der Mann noch eher als die Frau von mir glücklich curiret worden/ innerhalb 6. Wochen/ mit 3. Qvart Panacæa Tartarea.

Die andere Jungfer war eines vermögenden Manns Tochter N. N. welche sich ebenfalls durch die Venus-Liebe betäuben/ und ihre sonst aussehende Schöne mit dem morb. Gallic. beflecken lassen/ ihre grosse daran habende Schmertzen Angst und Noth trieben Sie bey mir zu kommen/ um zu wissen/ was ihr fehle/ und ob sie durch mich curiret werden könnte; Da nun selbe sehr schamhafft war mir die Theile zu zeigen/ welche sonderlich in dieser Kranckheit inficiret waren/ muste mich obligiren reinen Mund zu halten/ da dann bey dem Mast-Darm der Scham-Seiten Theile voller venerischen Verrucis oder Wartzen ersahe/ welche Sie sehr schmertzten/ nebst einen kleinen Chancer und Gonorrhœa virulenta, darbey über ungemeines Glieder- und Haupt-Weh/ als sich bey dem vollkommenen Morbo Gallico insgemein findet/ schmertzlich klagete/ und

da solcher morb. gnugsam an ihr zu erkennen war/ sagte ich ihr daß es die Frantzosen wären; Die Cur die darzu erfodert würde/ wolte schon an ihr wahr machen/ warum Sie denn auch sehnlich bath/ insonderheit daß solche geschehe/ daß es nicht offenbahr unter Leute würde; So versicherte Selbe daß sie nicht sorgen dürffte/ massen ich sie nicht mit der Salivation curiren würde/ wodurch sie eingezogen sich halten müsse/ und verdächtig werden könnte/ sondern durch eine solche Artzney/ Hülffe haben würde/ da diese Kranckheit unter einer andern Nahmen zu curiren pasiren könnte/ daß es keiner mercken würde/ daß Sie die Frantzosen hätte/ welche auch innerhalb 6. Wochen/ da sie bey anderthalb Qvart Panacæa Tartara verbraucht in ihrer Behausung auf den Lande/ nebst denen andern erforderten Medicamenten glücklich und wohl von mir curiret worden/ und mit sondrem Danck erkannt/ daß sie nicht allein von alle solchen Ubel befreyet/ sondern auch noch fernerhin als eine reine Jungfer nach wie vor pasiren kan.

Die 3te Jungfer N.N. mit dem morb. Gallico inficiret, war etwas entsetzliches anzusehen/ weil Selbe durch langes Warten die

Zeit

Zeit eh sie zu mir in die Cur gekommen / indem Sie viel anderer Orten gebraucht / von dem venerischen Gifft zugericht war / massen das Haupt von denen Haaren nicht allein entblöset / sondern auch an vielen Orten biß auf das Pericranium, einige Theile biß auf das Cranium etliche Zolle breit von der venerischen ätzenden Materie weggefressen waren / und solches war noch nicht gnug / sondern der Hals bey dem os claviculæ, die Schaam-Seiten Theile und Beine waren dermassen als Hände breit in solcher Putrefaction biß auff die Knochen / daß man sich verwundern muste / weil das venerische Gifft / wann solchem nicht bey Zeiten widerstanden wird / einen Menschen zurichten kan. Inwendig der Hals litte nicht wenig darbey / die Schmertzen waren Ihr offt unerträglich / und ob zwar mir diese Patientin sehr viel Mühe / Zeit und Panacæa Tartarea gekostet / nebst vielen äusserlichen nöthigen Artzneyen / weil nichts gesundes an ihrem Leibe zu ersehen war / so ist Sie doch unter GOttes Segen besser worden.

Zweyer vornehmer verehlichter Herren N. N. zu gedencken / welche mit dem morbo Gallico inficiret gewesen / und von mir curiret worden / davon war der eine der-

massen inficiret/ daß er die Salivation schon gebraucht hatte/ aber Hülff-loß/ wodurch Er noch mehr von der Kranckheit übernommen/ so daß durch den scharffen Gifft alle Krafft denen Gliedern nicht allein entzogen/ sondern mit continuirlichen Schmertzen Derselbe beschwehret war/ die inwendigen Theile des Halses litten dermassen/ daß das os palati zum Theil wegen Mangel der fleischlichten Substantz entblöset/ und die Sprache sehr durch die Nase redend fiel/ stand also das gantze Geblüte bey diesem Herrn in der grösten Corruption: Er zeigte verschiedene Theile seiner Glieder/ welche uberdem in grosser Putrefaction stunden/ daß selbe/ verschiedene/ dieser wegen gebrauchten Wund-Aertzte/ nicht heilen konten/ biß endlich solcher von mir gehöret/ und sich meiner Cur bedienet/ da er denn durch Gebrauch der Panacæa Tartarea, derer er wohl 3. Qvart brauchen müssen/ weil er sehr verdorben/ von mir glücklich curiret worden/ dabey denn äusserlich nichts als den Balsam aqv. universal. und besonder Empl. wie in dem Tract. zu ersehen/ gebraucht. Wovor mir dieser Herr gethaner Cur wegen nicht allein überflüßige Zahlung erwiesen/ sondern auch einen unsterblichen Ruhm mir bey ihm gemacht.

Der

Der zweyte Herr N. N. am morb. Gallic. war zwar auch sehr miserabel, aber nicht wie vorgedachter / indem die Schmertzen in Gliedern / vornehmlich in denen Gelencken / nebst dem Haupte / sehr die Natur geschwächet / und sein Gesichte in blasse Couleur gesetzet; so war doch die Fäulung im Halse bey diesem Herrn dermassen groß / daß der Zapffen zum Theil hinweggefressen war; Da ich nun zu diesen Herrn geholet / und die Cur mit Selben in seinem Zimmer angefangen / wurde Er innerhalb 6. Wochen durch 1. Qvart Panacæa Tartarea glücklich und wohl curiret. Zu Reinigung uud Ausheilung des Halses habe nichts als den Balsam mit dem syrupo Mororum versetzt / nebst einem Gurgel-Wasser als in diesem Tractat zu ersehen ist/gebraucht.

Von dreyen Frauen zu gedencken/ welche am morbo Gallico laboriret / und bey mir in Cur gekommen / muß nur etwas von denen verschiedenen äußerlichen Kennzeichen dieses morbi erwehnen/ weil sich solcher nicht allezeit auf einerley Art und Weise äussert / innerlich hatten diese drey vom morbo Gallico inficirte Frauens einerley Beschwehrung / indem sie alle über ungemeine Mattigkeit / Glieder und Haupt-Schmertzen

klagten/

klagten/ äusserlich waren sie unterschieden/ indem die eine an ihrem Leibe keinen Ausschlag hatte/ als nur einen durchfressenen Hals/ die andere hergegen nicht allein an ihren gantzen Leibe voller Ausschlag sich fand/ sondern es äußerte sich auch Chiancer und bubo veneris auf beyden Seiten. Die 3te hatte nichts als eine Gonorrhæam virulentam bey ihrem morbo Gallico, es wurde aber eine iede durch die Panacæa Tartarea von mir glücklich curiret. In Summa/ ich muß abbrechen und schliessen von curirten Patienten an morbo Gallico, dann wenn ich von allen denen/ welche währender Zeit meiner Praxin curiret/ Meldung thun sollte/ würde ein eigenes Buch darzu erfordert werden/ erachte also gnug zu seyn/ die angeführet zu haben/ welche in kurtzem curiret; Sintemahlen mein Zweck auch nicht ist mich darmit rühmen/ sondern nur einen ieden Wund-Artzt dadurch Anlaß geben will/ solcher Cur im morbo Gallico durch die Panacæa Tartarea sich zu bedienen/ maßen schon manchem Chirurgo die gute Hülffs-Würckung dieser Artzney in dem morb. Gallic. bekannt: Als noch kürtzlich der wohlerfahrne Chirurgus und Regiments-Feldscher/ Herr Holtzendorff/ unter dem Regiment von Arnheim/ Seiner Königli-

niglichen Majeståt in Preussen General die vortreffliche Würckung meiner Panacæa Tartarea ersehen / wie ich 2. Soldaten unter dem Herrn Hauptmann von Vorleben stehende in dem Marsch nach Pommern 1715. da diese Compagnie von dem Arnheimischen Regiment einige Monath hier still gestanden / an dem morbo Gallico curiret habe durch die Panacæam Tartaream, da der eine so miserabel gewesen / daß er tophos, ulcera am Leibe und Beinen verrucos über das gantze Haupt / wie auch an der Stirne und Nase gehabt / daß keine Hülffe an ihm / wegen verschiedner an ihm verwandte Mitteln übrig zu seyn schiene / daß der Herr Hauptmann von Vorleben resolviret / solchen Purschen abzudancken / da mich der Pursch ersuchen ließ / wo möglich ihm zu helffen / denn er nicht gern von der Compagnie wolte / da versprach dem Herrn Hauptmann durch solchen zu curiren / welches meist aus Barmhertzigkeit gethan / jedoch ist mir von dem Herrn Hauptmann nachgehends 6. Thaler vor ihm gezahlet worden; so ist selber innerhalb 6. Wochen doch glücklich und wohl durch die Panacæa von mir curiret worden / daß er wiederum seine Dienste thun können bey der Compagnie, und von hier gesund mit denen andern nach Pommern

mern marchiret. Die Wartzen am Haupte und Gesichte fielen ab als Schuppen/ weil die Wurtzel im Geblüte/ die solche unterhalten/ abgehauen/ ich will sagen/ die Schärffe getilget worden/ da denn solches allezeit der Hr. Regiments-Feldscher Herr Holtzendorff/ nebst seinen Gesellen Johann Joachim Struse/ der bey mir gelernet/ attestiren kan. Ist also iemand der in solchen morb. Gallic. Hülffloß lieget/ der melde sich mündlich oder schrifftlich bey mir / ich verspreche einen ieden unter GOttes Seegen sichre Hülffe durch die Panacæam Tartaream. Nur dieses muß ein ieder Artzt und Patient erwegen/ daß einer vor dem andern hefftiger inficiret ist/ und dahero auch mehr Panacæa Tartarea bey einem vor den andern zu völliger Genesung erfordert wird: da sonst mancher irren würde/ wann nach Verbrauch ¼ ℔. Panacæa Tartarea nicht gleich vollkommene Besserung folgete/ und also urtheilen könte sie thäte nicht die Panacæa Tartarea. Mit einem Hieb hauet man keinen Baum ab; also ist es mit der Panacæa, sie will continuiret seyn 5. 6. 7. Wochen/ so wie es der morbus Gallicus erfordert.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nieser, Heinrich Alexander

Sicherer Weg vermöge einer gewissen Medicin Panacaea Tartarea genandt, luem veneream oder die Frantzosen ohne Salivation, nebst anderen Kranckheiten mehr zu curiren

Berlin 1716

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 96#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11267882-1
VD18 10994742-003